

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sontage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.

24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 18. März. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Rittergutsbesitzer Johann Jakob Theodor Karl Glaub von Finck in den Adelstand zu erheben; und den vormaligen Director des statistischen Bureau's zu Dresden, R. sächsischen Regierungsrath a. D. Dr. Engel, zum Geheimen Regierungsrath und Director des statistischen Bureau's in Berlin zu ernennen; so wie dem Fabrikbesitzer Hermann Witte zu Herlohn, dem Fabrikbesitzer Wilhelm Post zu Wehringhausen, und dem Gewerken Heinrich Klein zu Siegen den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; auch dem Premier-Lieutenant Brix im 2. Ulanen-Regiment, die Gräubnitz zu Anlegung des von des Kaisers von Russland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse, so wie dem Wachtmeister Taute im 8. Kürassier-Regiment, zur Anlegung der von des Großherzogs von Sachsen S. H. ihm verliehenen silbernen Zivil-Verdienstmedaille zu ertheilen.

Der Baumeister Albrecht August Heinrich Häage ist zum R. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Olpe verliehen worden. Der R. Kreis-Baumeister Langerbeck zu Olpe ist in gleicher Eigenschaft nach Wiesbaden verlegt worden. Der R. Land-Baumeister Milczewski zu Breslau ist zum R. Bau-Inspektor ernannt und demselben die Land-Bauinspektorstelle dasselbe verliehen worden. Dem Kreis-Baumeister Robert Reinmann ist anstatt der Kreis-Baumeisterstelle zu Lublinch die gleichartige Stelle zu Simmern übertragen worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Sonntag, 18. März. Farini ist heute vom König empfangen worden und hat demselben die Dokumente über die allgemeine Abstimmung übergeben. Der König erklärte: Er nehme das Votum der Bevölkerung der Emilia an, indem er mit den alten Provinzen des Königreichs die Herzogthümer und auch die Romagna vereinige. — Die "Gazzetta di Torino" enthält ein königliches Dekret, das die Union der Provinzen der Emilia auspricht und die Wahlversammlungen derselben auf den 25. März zusammenbringt.

(Eingeg. 19. März 11 Uhr 55 Min. Vormittags)

Deutschland.

Preußen. [Berlin, 18. März. Vom Hofe; Abreise hoher Gäste; französische Theatervorstellung; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Prinzessin Karl fuhren heute Mittag 12 Uhr nach Potsdam und statueten der Königin im Schlosse Sanssouci einen Besuch ab. Nachmittags 3 Uhr kehrten die hohen Herrschaften mit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der von Brandenburg gekommen war, und dem Prinzen Heinrich von Hessen hierher zurück. Um 4½ Uhr war die Familientafel beim Prinzen Albrecht. Die sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen nahmen daran Theil; außerdem hatten der Prinz August von Württemberg, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der Prinz Heinrich von Hessen, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern und deren Kinder, der Erbprinz Leopold, der Prinz Karl und die Prinzessin Marie, Einladungen erhalten. Die Frau Fürstin von Liegnitz hatte absagen lassen, weil sie noch immer leidend ist. Bevor der Prinz-Regent heute nach Potsdam fuhr, hatte er dem Gottesdienst in der Domkirche beigewohnt; die Frau Prinzessin von Preußen hatte die Predigt des Generalsuperintendenten Dr. Büchsel gehört. Der Prinz-Admiral Adalbert hatte gestern mehrere Minister, Generale und die Marineoffiziere zur Tafel geladen. Unter den Gästen befanden sich auch der Generalkonsul Graf zu Eulenburg, Prof. Dr. Dove, der Geh. Kommerzienrat v. Diergardt und auch Hans Wachenhusen, welcher nach Aufhebung der Tafel der Gesellschaft einen Vortrag über die verschiedenen Flotten hielt, die er auf seinen Reisen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat. — Der Herzog von Gotha, welcher gestern mit dem Hofe in der italienischen Oper und darauf in der Theegegesellschaft beim Prinz-Regenten erschien, ist heute Morgen nach Gotha zurückgekehrt. In seiner Begleitung befanden sich fünf Herren, die sämtlich Zivilkleider trugen und mit dem hohen Kaiser auf vertrautem Fuße zu stehen schienen. Der Herzog hat die Einladung des Prinz-Regenten angenommen und wird zur Feier seines Geburtstages am 22. März wieder an den Hof kommen. Auch andere hohe Gäste werden zu dieser Feier erwartet. Die Fürstin von Hohenzollern geht wieder nach Düsseldorf zurück; sie wollte heute Abend schon abreisen, hat aber dem Wunsche der Frau Prinzessin von Preußen nachgegeben und die Abreise bis morgen früh verschoben.

Morgen Abend findet im Konzertsaal des Schauspielhauses die Generalprobe zu der französischen Vorstellung statt, welche von der haute volée zum Besten unserer Armen gegeben wird; Tags darauf ist die Aufführung. Die Billets für beide Abende befinden sich meist in den Händen hoher Familien, und ist der Preis einer Eintrittskarte 3 Thaler. Der Ertrag soll ziemlich bedeutend sein, so daß dadurch in der That den Armen eine wesentliche Hilfe zu Theil wird. Die Stücke, welche zur Aufführung kommen, heißen: "La Pholie de Cagliostro" und "55 Francs de voiture". In dem ersten Lustspiele treten auf: der Marquis de Birieu, die Marquise de Birieu und Mr. Due, in dem zweiten führen die Rollen aus: Mr. de Tallenay, Mr. de Peterson, Mad. de Peterson, die Marquise Campo d'Isola, Mr. Due, die Comtesse Luchefini und Mr. Milford. Die Aufführung erfolgt unter Leitung des Regisseurs Hiltl, welcher bekanntlich auch die am Hofe stattgefundenen Vorstellungen geleitet hat und mit demselben Auftrag auch wieder für die Aufführung am 22. d. M. im Palais des Prinz-Regenten befreit ist. Herr Hiltl erfreut sich als Regisseur des besten Rufes und gerühmt wird seine Gewandtheit und Umsicht. Federmann

gönnt ihm die Auszeichnung, die ihm am Hofe zu Theil wird. — Die Stelle eines Directors am hiesigen Progymnasium in der Bellevuestraße, welche seit einiger Zeit durch den Tod des Directors Krause erledigt ist, soll durch den Prof. Dr. Nassow, am Joachimsthalischen Gymnasium Ordinarius von Ober-Prima, wieder besetzt werden; derselbe wurde vor etwa 3 Jahren von Greifswald hieher berufen. — Im Januar d. J. starb hier der Amerikaner Stud. Coffin und wurde in einem Gewölbe des Dorotheenstädtischen Kirchhofes beigesetzt. Gestern Abend ging die Leiche von hier über Bremen nach Amerika ab, weil der Vater, ein reicher Kaufmann in Newyork, will, daß sein Sohn in amerikanischer Erde ruhen soll. Wie ich von dem Begleiter, der erst kürzlich aus Newyork hier eingetroffen ist, um die Leiche abzuholen, gehört habe, hat der Transport deshalb einige Schwierigkeiten gemacht, weil die Schiffskapitäne nicht gern eine Leiche an Bord nehmen, indem die Matrosen den Glauben haben, es begegne ihnen ein Unglück, sobald sich auf dem Schiffe eine Leiche befindet. Der Transport kostet über 1000 Thlr.

[Beidem Erinnerungsfest der Errichtung der preußischen Landwehr], das am Sonnabend in Berlin gefeiert wurde, erschien als Ehrengast auch der Feldmarschall v. Wrangel, der bei dieser Gelegenheit einen so eben empfangenen, eigenhändigen Brief Sr. R. H. des Prinz-Regenten vortrug, dessen Wortlaut wir wegen seiner Wichtigkeit in Bezug auf die schwedende Frage der Heeresorganisation mittheilen: „Wie ich von Ihnen erfahren, werden Sie der Feier des heutigen Jahrestages der Stiftung der Landwehr beiwohnen. Ich erufe Sie daher, der Versammlung meine Grüße zu bringen und meine Anerkennung auszusprechen, daß der Erinnerung jener großen patriotischen Zeit stets in gleicher Liebe gedacht wird. Dieses Gedächtniß, welches unzertrennlich ist von dem, der jene große Zeit für Preußen hervorrief, möge König und Volk bei jeder Gelegenheit, wo die höchsten Güter des Vaterlandes auf dem Spiele stehen, in gleicher gegenseitiger Gesinnung des Vertrauens und der Kraft, wie damals vereint finden. Die Verjüngung des stehenden Heeres und die Erleichterung, welche ich beschlossen habe, der Landwehr angedeihen zu lassen, giebt dem Volke Zeugnis, wie ich dessen Wohl nach allen Seiten abzuwegen bemüht bin. Und wenn das Vaterland rust, so weiß ich, wird die künftige Landwehr unter dem ihr in der früheren Form zurückgegebenen Strene, unter ihrem Kriegsherrn denselben Heldenmut entwickeln, wie in jenen ewig denkwürdigen, glorreichen Zeiten.“ Hieran knüpft der Feldmarschall ein Lebeshoch auf Sr. R. H. den Prinz-Regenten, welches dreimaligen lauten Wiederhall in der Versammlung fand.

[Complettierung des Offizierkorps.] Mit der durch die Armeeorganisation bedingten Beschleunigungen der Einstellung von Kadetten in die Armee ist in der vergangenen Woche der Anfang dadurch gemacht worden, daß 48 junge Leute als Secondelieutenants und 94 als Fähnrichs den verschiedenen Regimentern überwiesen worden sind. Fünfzig im Fähnrichsexamen besonders gut bestandene Kadetten sind in die Selekta des Corps versetzt, von wo sie schon nach viermonatlichem Kursus zum Offizierexamen zugelassen werden sollen. In Bezug auf den Eintritt von Landwehrhoffizieren in das stehende Heer ist bestimmt, daß selbige, vorbehaltlich einzelner Ausnahmen, das 24. Lebensjahr noch nicht überschritten haben dürfen, auch das Armee-Offizierexamen nachträglich ablegen müssen, sofern sie nach ihrem Landwehrpatent einrangirt werden wollen. Außerdem rechnet man, namentlich bei der Kavallerie, auf den Wiedereintritt gedienter älterer Offiziere, die früher nicht sowohl wegen Invalidität, als vielmehr aus persönlichen Gründen (um sich der Landwirtschaft zu widmen &c.) ihren Abschied genommen haben, und jetzt vielleicht nicht abgeneigt sind, als Schwadrons- oder Kompanieführer wieder im vaterländischen Heere zu dienen. Endlich wird man auch den Eintritt einzelner fremdherrlicher Offiziere, sofern diese sich den vorgeschriebenen Bedingungen unterwerfen, unter den obwaltenden Verhältnissen gern begünstigen, im Gegensage zu dem sonst in Preußen geltenden Prinzip, Ausländer zum Militärdienste nicht zuzulassen. (E. 3.)

[Obertribunalentscheidungen.] 1) Die Wechsel- resp. Vertragsfähigkeit ist dem Gemeinschuldner nicht entzogen, sondern nur infofern beschränkt, als er nicht während des Konkurses das zur Masse gehörige Vermögen beeinträchtigen darf. 2) Auch der vom Wechselzieher benannte Domiziliat gilt als Mandatar des Acceptanten; ein Mandatsverhältnis zwischen ihm und dem Wechselzieher ist nicht anzunehmen. 3) Das streitige Rechtsgeschäft nicht nach, sondern an dem Tage der Zahlungseinstellung abgeschlossen ist, steht der Anwendung des §. 101 der Konkursordnung vom 8. 1855 nicht entgegen. Die Worte des §. 101 I. c. „oder innerhalb der nächstvorhergegangenen 10 Tage“ beziehen sich auf alle drei vorher im §. 101 bezeichneten Zeitpunkte. 4) Die durch Beschluß des Konkursgerichts erfolgte Feststellung des Zahlungseinstellungstages kann nur auf dem im §. 125 der Konkursordnung vorgeschriebenen Wege zur richterlichen Entscheidung gebracht werden. Unter den Veräußerungen unter einem lästigen Titel im §. 102 Nr. 3 der Konkursordnung sind Veräußerungen zur Tilgung einer Schuld zwischen dem Schuldner und Gläubiger nicht zu verstehen. 5) Der Abhender der Waaren kann auf den Grund des Retentionsrechts, welches von dem Spediteur an den bei ihm für den späteren Kridar lagernden Waaren diesem gegenüber getreten ist, sich auf den §. 26 der Konkursordnung nicht berufen.

[Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins; Erklärung in der savoyischen Frage.] Von

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

dem Bureau des Ausschusses des deutschen Nationalvereins geht den Berliner Blättern folgende Mitteilung zu:

Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins war vom 11. bis 13. März in Berlin zur Berathung versammelt. Es waren zu den Sitzungen erschienen: die Vorstandsmitglieder: v. Bennigsen (Vorsitzender), Fries aus Weimar, Streit aus Koburg (Geschäftsführer), und von den übrigen Ausschussmitgliedern: Brauer aus München, Lang aus Wiesbaden, Lehmann aus Kiel, Bering aus Leipzig, Müllenbach aus Kremplitz in Westfalen, Müller aus Frankfurt a. M., Nieder aus Hamburg, v. Kochau aus Heidelberg, Schulze aus Delitzsch, Veit aus Berlin. In Folge geschäftlicher Verhinderung waren von der Theilnahme abgehalten: Grüner aus Doos bei Fürth, Gourde aus Wiesbaden, Niebour aus Oldenburg, Reichert aus Cannstadt, Rose aus Leipzig, Rückert aus Koburg, v. Unruh aus Berlin. Die Herren v. Kochau und Lang (Mitglied der Critik Kammer in Wiesbaden) waren in der Dezember-Sitzung v. J. von dem Ausschuß kooptirt und nahmen demgemäß, nachdem sie inzwischen ihre Annahme erklärt hatten, an den in Berlin gesponnenen Berathungen Theil. Durch neue Kooptation wurden zu Mitgliedern des Ausschusses erwählt: Herr v. Saenger auf Grabow in Posen, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Herr Braemer aus Crinitzburg bei Gumbinnen, Landschaftsdirektor und Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Die genannten Herren erklärten sich zur Annahme der auf sie gefallenen Wahl bereit, und es gereicht dem Ausschuß zur besondern Freude, demgemäß zwei so wichtige Provinzen der preußischen Monarchie durch hochgeachtete und in weiten Kreisen einflussreiche Männer künftig in seiner Mitte vertreten zu sehen. Er behielt es sich vor, noch ferner durch Kooptation eines Mitgliedes aus den preußischen Rheinlanden sich zu ergänzen. Die Herren v. Saenger und Braemer beteiligten sich noch an der letzten am 13. März gehaltenen Sitzung. In den Berathungen des Ausschusses wurde beschlossen: 1) Ein von der Göppinger Versammlung an den Nationalverein gerichtetes Schreiben durch eine Buchstift zu beantworten; der zu diesem Beifall von dem Vorsitzenden vorgelegte Entwurf wurde ohne Wider spruch genehmigt. 2) In der schleswig-holsteinischen Sache eine Kundgebung zu erlassen, welche demnächst als Flugblatt des Vereins zur Veröffentlichung kommen wird. 3) Zu Veranlassung zweier Anträge der Herren Niebour und Veit, die deutsche und die savoyische Frage betreffend, eine Erklärung in der savoyischen Frage zu publizieren und dieselbe sowohl durch die Zeitungen, als auch in der Form eines Flugblattes so möglichst weiter verbreitung gelangen zu lassen. 4) Auf Antrag des Herrn Streit eine "Wochenschrift des deutschen National-Vereins" zu gründen, welche unter der Leitung des Ausschussmitgliedes v. Kochau in Coburg herausgegeben werden wird. Der Zeitpunkt, von welchem ab das Blatt erscheinen soll, wird in einer besondern Auflistung bestimmt werden. Außerdem wird der Ausschuß, so oft dies geeignet erscheinen sollte, durch Flugblätter zur Förderung der nationalen Angelegenheiten zu wirken suchen. 5) In jener Wochenschrift die Mitgliederzahl des Nationalvereins, so wie das bisherige Ergebnis der Einnahmen nach den von dem Geschäftsführer vorgelegten Listen und Büchern zu veröffentlichen; vorbehaltlich des detailirten Rechenschaftsberichts über Einnahme und Ausgabe, welcher bei der künftigen Generalversammlung der Vereinsmitglieder abzulegen ist. 6) Dem geschäftsleitenden Vorstand anheimzugeben, je nach der Zweckmäßigkeit an einzelnen Orten die Zahlung der Jahresbeiträge ausnahmsweise auch in vierjährlichen Raten einzutreten zu lassen, jedoch unter persönlicher Haftung der betreffenden Spezialklassirer. Endlich hatte, in Veranlassung eines der "Volkszeitung" (Beilage zu Nr. 43) von einem im Auslande wohnenden Geschäftsmann zugegangenen Vorschlag, Herr Streit den Antrag gestellt: den geschäftsleitenden Vorstand zu ermächtigen, an die Leiter aller der Vereine, welche, obwohl nicht politischer Natur, bei der Thätigkeit auf ihren speziellen Berufsgesellschaften der gemeinsamen nationalen Aufgabe doch förderlich zu sein vermögen, in der gerechten Erwartung, daß ihre Berufstätigkeit in diesem patriotischen Sinne aufzufassen, das Erlichen zu richten, durch fortlaufende geeignete Mittheilung ihrer einschlagenden positiven wie negativen Wahrnehmungen und Erfahrungen auf die praktischen Gebiete des Nationalvereins in der Verfolgung seiner patriotischen Zwecke zu unterstützen. Als der geeignete Ort, das so gewonnene Material im Interesse der nationalen Idee zu verarbeiten, wurde die demnächst ins Leben tretende Wochenschrift betrachtet. Die Beipreuung über die weiter einschlagenden Wege ward auf die nächste Ausschusssitzung vertagt. Über Zeit und Ort der nächsten Sitzung des Ausschusses wurde noch kein Beschluß gefaßt, jedoch hat der geschäftsleitende Vorstand sich vorläufig dahin erklärt, daß die nächste Versammlung nach einem in Süddeutschland gelegenen Orte von ihm einberufen werden solle.

Die vorstehend (ad 3) erwähnte, vom Ausschuß des deutschen Nationalvereins beschlossene Erklärung lautet:

Dem Verlaufe der nationalen Bewegung Italiens sind Millionen in Deutschland mit warmer Theilnahme gefolgt. Wenn ein unter dem Druck der Fremdherrschaft leidende Volk nach Freiheit, ein staatlich zerstückeltes Volk nach Einheit ringt, wenn es diesen Kampf mit besonnener Mäßigung durchführt, so darf es des Beifalls anderer Völker versichert sein, die in den Ideen der nationalen Selbstständigkeit, der Freiheit und Einheit das Prinzip ihrer eigenen Entwicklung erkennen. Aber diese Theilnahme an den Geschicksch. Italiens, von gleichem Bedürfnis und gleichem Interesse getragen, geriet in Widerspruch mit ernsten politischen Erwägungen anderer Art. Die italienische Bewegung stützt sich auf einen Bundesgenossen, dessen Haltung ganz Europa und in erster Linie Deutschland mit unüberwindlichem Misstrauen erfüllt. Daß Italien dieses Bündnis nicht zurückwies, das einzige, das sich ihm darbot, ist begreiflich: nur eine energisch-liberale Politik der deutschen Mächte, die auf jedes gerechte Begehr rücksichtslos einging, konnte Italien den Umsturzungen der französischen Allianz entziehen. Dies unterblieb. Aber Deutschland mußte darum nicht weniger mit tiefer Argwohn den Fortgang einer Politik beobachten, welche die italienische Bewegung als das effektivste Mittel ausbeutete, um die übergreifende Machtstellung Frankreichs zu stärken und sichere Unterlagen zur Verfolgung weiterer, noch im Dunkel liegender Entwürfe zu gewinnen. Was sich in den jüngsten Tagen ereignet hat, rechtfertigt jeden Augenblick, ist eine dringende Mahnung an die Nation, ihre Stimme laut und kräftig zu erheben. Italien hat den Kaufpreis des französischen Bündnisses lennen gelernt. Wenn es seinerseits bereit ist, diesen Preis zu zahlen, so wird dadurch die schwere Bedrohung unserer Interessen, die in der Abtretung Savoyens und mehr noch in der Form ihrer Kundgebung liegt, um nichts vermindert. Die Auslieferung der westlichen Alpenpässe an Frankreich ist eine Bürgschaft für das Nebergewicht des französischen Einflusses in Italien. Die erste Gebietsverweiterung des Kaiserstaates ist ein erster Angriff auf das Gleichgewicht der Machtverhältnisse. Das Vordringen französischer Herrschaft an die Ufer des Genfer Sees bedroht überdies die Integrität der Schweiz, die nicht ohne den triestigen Grund Europa unter seinem Schutz genommen hat. Keinen Quadratschuh Landes sollte Frankreich, im Besitz seiner deutschen Provinzen, deren gewaltsame Aneignung die militärischen und ökonomischen Kräfte dieses Staates zu ihrem heutigen Umfang gesteigert hat, fernher auf europäischem Boden gewinnen. Weiter noch als die unmittelbare Thatach der Annexion reicht die Ertragweite jener herausfordernden Form, in der sie sich ankündigt. Wenn Frankreich, wie die Thronrede vom 1. März es thut, von seinem Rechte der Zurückforderung zu sprechen beginnt, so eröffnet sich die Aussicht auf eine Politik der Eroberung und der Intrigue, die erst mit Wiederherstellung der Grenzen des ersten Kaiserreichs völlig gefästigt wäre. Wenn das alte, niemals verjägte Königreich wieder auf den natürlichen Grenzen in feierlichen Kundgebungen des französischen Machthabers auftaucht, so ist jene drohende Aussicht um so mehr in greifbare Nähe gerückt. Wir wissen nicht, wie viel oder wenig es dem französischen Kaiser Ernst sein mag mit dem Gedanken, zur Befriedigung seines Thrones, zur Festigung seiner Dynastie ein solches Spiel um den höchsten Einfluß zu wagen. Aber diese Ungewissheit darf uns Deutschen kein Hinderniß sein, gegenüber der Andeutung des französischen Gedankens allerwärts und bei jedem An-

läßt den deutschen Gedanken in klare und unzweideutige Worte zu fassen: Die Abtreten Savoyens, jede Gebietsverweiterung Frankreichs, ist ein die deutschen Interessen gefährdender Akt, dessen Vollzug zu hindern unter die Aufgaben einer nationalen Politik gehört.erner: Jedes Attentat auf deutsches Gebiet wird dem Widerstande einer Nation begegnen, die eimüthig genonnen ist, mit dem letzten Blutstrom für ihr Recht und ihre Ehre einzustehen. Keine Spekulation auf dynastische Verblendung, noch auf die Spaltung der politischen Parteien wird hier gelingen; ja man soll wissen, falls man in Frankreich es noch nicht weiß, daß Laiende bei uns den Moment eines solchen Angriffes als den wirkamsten Zauber zur Schlichtung des inneren Haders, zur endlichen Böigung der deutschen Verfassungsnot fast ungeldig herbeisehen. Doch trifft diejenigen, die uns so weit bringen, das Heil der Nation auf diesen blutigen Wege zu suchen, schwere Verantwortung. Die Gefahr durch kraftvolles Aufraten abzuwenden, das wäre die Pflicht einer deutschen Staatskunst. Dazu aber müßte die ganze Kraft der Nation in einen starken Organismus zusammengefaßt und zugleich ihrem Freiheitsbedürfnis durch jene längst verheiraten parlamentarischen Institutionen Befriedigung gesichert sein. Die Geschichte des letzten Jahres sollte uns nochmals gelehrt haben, wie unantrennbar für Deutschland die Fragen der Macht und der Freiheit verknüpft sind, wie unmöglich es ist, die Nation unter der Fahne des Absolutismus zu einem begeisterten Aufschwung zu sammeln. Noch hat Deutschland keine Centralgewalt, kein Parlament, keine Stimme im Rathe der Völker. Es gibt keine deutsche Politik, kein deutsches Veto in der Savoyischen, in irgendeiner Frage, die Europa bewegt! So wiederholt jeder Tag Fürsten und Völker die Mahnung, endlich Hand zu legen an den Aufbau der deutschen Verfassung.

Potsdam, 18. März. [Fürstentypungen.] Wie sehr in letzterer Zeit die Prüfungen zu den höheren Verwaltungssämttern verschärft worden sind, mag daraus hervorgehen, daß bei der am 7. d. M. angestandenen Regierungs-Assessorats-Prüfung wieder nur die Hälfte der Kandidaten das Fähigkeits-Bezeugnis erhalten haben. Von den seit Oktober v. J. in vier Terminen im Ganzen 14 geprüften Regierungskandidaten haben daher nur 7 das Assessorats-Examen bestanden, und unter den letzteren war noch einer, welcher die Prüfung bereits zum zweiten Male ablegte. (P. 3.)

Aachen, 16. März. [Konversion.] Vor einigen Tagen trat der vielfach bekannte D. phil. Chylert, Sohn des früheren evangelischen Bischofs gleichen Namens, in der St. Michaelskirche zu Burtscheid zur katholischen Kirche über.

Danzig, 17. März. [Antrag der Kaufmannschaft.] Der Handelsminister hat mittelst Resscripts vom 1. d. den Antrag des Kollegiums der Aeltesten der Kaufmannschaft, auf diplomatischem Wege die Freigabe der Salztransits durch Polen nach Russland bei der russischen Regierung zu erwirken, abgelehnt, weil sich ein günstiger Erfolg seiner diesjährigen Verwendung nicht erwarten lasse. (D. 3.)

— [Gegen die Militärvorlagen] zirkuliert hier eine an die hier gewählten Abgeordneten gerichtete Adresse, worin diese ersucht werden, „gegen die gegenwärtige Militärvorlage, namentlich gegen die drei- und mehrjährige Dienstzeit und gegen die Erhöhung wie Erschwerung des Reserve Dienstes zu stimmen, wie andererseits: für die Herstellung einer wirklich allgemeinen Kriegspflicht mit zweijähriger Dienstzeit und mit Erhaltung und Belebung des alten Reserve- und Landwehrsystems, mit Erhöhung und Gewährung eines Avancements, das lediglich dem Nachweise der Kenntnisse und der sittlichen Erfordernisse zu folgen hat, zu sprechen und zu stimmen; daher nur die zu solchen Heeresreformen nothwendigen Geldmittel zu bewilligen.“ Auch zu Königswberg haben Wahlmänner und Urwähler dem Abgeordneten Landesrath Richter eine Erklärung gegen die Heeresorganisation zugehen lassen und fünf Anträge gestellt: Aufhören der Freiheit gemäß der Regierungsvorlage; dagegen nur zwei, bez. dreijährige Dienstzeit für Infanterie, bez. Kavallerie; erhöhte Sorge für die Heranbildung tüchtiger Offiziere und Unteroffiziere durch Gestaltung des Avancements zu Offizierstellen aus der Zahl der Unteroffiziere; Abschaffung oder doch Verringerung der bevorzugten Truppen, der Gardes; Revision der Militärpensionsverhältnisse.

Dortmund, 17. März. [Verurtheilung.] Der Geber Hermann zu Hamm wurde heute in seinem bekannten Prozeß zu zwei Jahren Gefängnis, 500 Thalern Geldbuße und zwei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt und sofort verhaftet.

Koblenz, 17. März. [Die Pferde aufzufüllen] welche am Rhein und in Westfalen angeblich für französische Rechnung stattfinden sollen, haben nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu ziehen, und hat dieselbe sorgfältige Erkundigungen deshalb anstellen lassen. Danach hat sich ergeben, daß im Laufe der letzten drei Monate allerdings gegen 3000 Stück Pferde aus Rheinland-Westfalen, und zwar durch fremde Händler ausgeführt worden sind; daß einige Hundert derselben aus Kuruspferden, besonders Wagenpferden bestehen, die nach Frankreich gegangen sind, darunter einige für den Kaiserl. Marstall, die sehr theuer und bis zu 300 Friedrichsdör bezahlt wurden; daß der Rest seinen Weg durch die Schweiz nach Piemont genommen hat, indem sie größtentheils für die sardinische Armee bestimmt waren. (R. 3.)

Köln, 17. März. [Dementi.] Durch verschiedene Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Gräfin von Fürstenberg-Stamheim das Hotel Disch hierselbst für den Preis von 150,000 Thalern angekauft habe, um darin ein Frauenkloster zu errichten. Die R. 3. ist von den Besitzern des genannten Hotels ersucht worden, zu erklären, daß obige Mittheilung jeden Anhalts entbehrt.

Oestreich. **Wien, 16. März.** [Serbien und die Pforte.] Das schon lange gespannte Verhältniß zwischen Serbien und der Türkei droht jetzt sich zum offenen Brüche zu gestalten; darüber lassen die neuesten Nachrichten keinen Zweifel mehr. Schon hat Fürst Milosch in Konstantinopel Antragen lassen, was die Annäherung der bedeutenden türkischen Streitkräfte unter Derschisch Pascha an der serbisch-bosnischen Grenze zu bedeuten habe, und wenn die bereits an die Pforte gestellte Forderung, die Erblichkeit der Fürsten würde in der Familie Obrenowitsch zu proklamieren, abgelehnt werden sollte, und man in Serbien selbständig vorgehen; man rechnete dabei auf eine sofortige Erhebung Bosniens, der Herzegowina, Montenegro's und selbst Bulgariens, denn vorgearbeitet ist dort zur Genüge. Kleine Plackereien haben übrigens schon begonnen; die türkischen Behörden respektieren keine serbischen Pässe mehr, wenn ihnen ein türkisches Visa fehlt, und umgekehrt weisen die serbischen Behörden Jeden zurück, der mit einem türkischen Paß ohne serbisches Visa die Grenze überschreiten will.

— [Tagesnotizen.] Der Finanzminister hat beschlossen, auf einen von Handelskammern mehrfach gemachten Vorschlag einzugehen und gestempelte Wechselblankette auszugeben. Es soll je-

doch hiermit nur ein Versuch gemacht werden. Die Einrichtung, Stempelmarken für Wechsel zu verschließen, hat sich vollkommen bewährt; wenn der jetzige Versuch sich gleich probat zeigt, so ist für die Bequemlichkeit des Publikums viel gewonnen. — Eine unliebsame Aufmerksamkeit erregt das in einigen Theilen Mährens beobachtete Auftauchen falscher Hundertguldennoten, deren eine in Olmütz einem Kaufmann, dann einige im Mähr. Neustädter Bezirk bei Geschäftsmännern, die mit Prager Getreidehändlern in Verbindung stehen, abgenommen wurden. Möglich, daß die Gesellschaft von Banknotenfälschern, welche nach Pesther Zeitungen in Ungarn aufgegriffen wurde, mit diesen Falsifikaten in ursächlicher Beziehung steht. Bei dem zu Olmütz aufgegriffenen Falsifikat soll in der That der Ursprung auf Ungarn hindeuten. Die Behörden haben auch schon Warnungen erlassen, daß das Publikum bei dem Verkehr mit Hundertguldennoten stets die Vorsicht zu Rathe ziehe. — Das hiesige Blatt „Der Fortschritt“ ist gestern früh konfisziert worden, weil es einen die Erweiterung des Reichsraths missbilligenden Artikel aus der „Breslauer Zeitung“ abgedruckt hatte. — Das hiesige „Fremdenblatt“ ist vorgestern polizeilich angewiesen worden, hinsicht keine „Heirathsanträge“ von f. f. Offizieren mehr unter seine Annoncen aufzunehmen. — Die Zeitschrift für österreichische Realschulen zieht sehr scharf gegen das Privilegium des „f. k. Schulbücherverlags“ zu Felde und bezeichnet dessen Fortbestand als „einen Unchronismus der gemeinschädlichsten Art.“ — Die Lemberger Preßpolizei hat am 3. März gegen den Redakteur des „Przeglad Powazekhi“ für einen am 21. Dez. erschienenen Artikel das Strafverfahren eingeleitet. — Aus der Diözese St. Pölten ist eine prachtvoll ausgestattete, mit 28,800 Unterschriften bedeckte Adressa durch eine eigene Deputation dem apostolischen Nuntius zur Übersendung an den heiligen Vater überliefert worden. — Aus Alexandrien ist Nubar Bey, bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter des Vizekönigs von Egypten, hier angekommen. — Der bekannte Dichter Julius Saroffy, der wegen eines satirischen Gedichtes vom Großwärdeiner Landesgerichte zu einem Jahr schweren Kerker verurtheilt wurde, ist dieser Tage, wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, durch das dortige Oberlandesgericht für gänzlich schuldlos erklärt und allsogleich auf freien Fuß gesetzt worden.

— [Der Strafprozeß gegen Direktor Franz Richter] ist, dem „Wand.“ zufolge, bereits in sein zweites Stadium getreten; der Anklagebeschluß verhängt nämlich über den Angeklagten die eigentliche Untersuchung. Da die Voruntersuchung Anhaltspunkte genug geboten haben mußte, um das Strafverfahren fortsetzen zu können, so ist kaum zu glauben, daß das von den hiesigen Blättern erwähnte Gericht von einer Fortführung der Untersuchung gegen Richter auf freiem Fuße auf einer festeren Basis beruhen dürfte, als etwa auf der guten Meinung für den Angeklagten.

— [Die Petition der Innsbrucker Handelskammer] bezüglich einer verstärkten Vertretung des Bürgerstandes auf dem künftigen Tiroler Landtage schließt mit folgender Erwagung: „Das Jahr 1848 hat es fatam bewiesen, daß in irgend schwierigen Zeithälfte mit dem alten Landtag, mit gleichzählerer Vertretung der vier Stände nicht mehr fortzuführen, daß eine zeitgemäße Änderung dieses Verhältnisses nothwendig bedungen sei; es hat aber auch gezeigt, daß eine verstärkte Stimmenzahl des Bürger- und Bauernstandes billige Ansprüche des Adels in keiner Weise gefährde. Die verstärkte Vertretung des sogenannten dritten und vierten Standes ist zu jener Zeit mit freier Zustimmung der Herrenbank und unter Sanction des Monarchen ins Leben getreten, und wäre als der historische Rechtsboden für die so sehr nötige verstärkte Stimmenzahl des Bürger- und Bauernstandes zu betrachten. Wie die wirtschaftlichen Verhältnisse heute in Tirol stehen, ließe sich einer Interessenvertretung mit gar trächtigen Argumenten das Wort reden; doch hält die ehrfurchtsvoll gefertigte Handels- und Gewerbekammer eine gedeihliche Fortentwicklung der tirolischen Landesverfassung auf historischem Boden für gar wohl möglich, wenn, an die Stimmenvertheilung des Jahres 1848 anknüpfend, die hohe Geistlichkeit, der Adel, Bürger- und Bauernstand, somit die vier Stände ihre Vertretung zwar fänden, aber diesen lechteren eine wesentlich größere Stimmenzahl zugestanden würde. Nach der Ansicht dieser Kammer hat die hohe Geistlichkeit in einer Landesvertretung kirchliche Interessen nicht oder nur in äußerst seltenen Fällen zu vertreten; diese finden durch das mit Papst Pius IX. in den letzten Jahren abgeschlossene Konkordat ihren vollen Schutz. Die Eigenschaft des großen Grundbesitzes theilt dieselbe mit dem in Tirol noch begüterten Adel und dem in weit überwiegendem Umfang grundbesitzenden Bauernstande. Hieraus folgt sich, daß dem Bürgerstande, unter welchem namentlich die Interessen des Handels, der Industrie und der Gewerbe ihre Vertretung zu finden haben, die Stimmenzahl auf einem künftigen Landtage nicht färglich und stiefmütterlich zugemessen werden sollte. Würde den Handels- und Gewerbeleibern des Landes als solchen eine entsprechende Stimmenzahl zugewiesen, so wäre vielleicht der Modus einer verstärkten Vertretung des Bürgerstandes gefunden.“

Wien, 17. März. [Der Studententumult in Pesth.] Die „Wiener Zeit.“ enthält über den (bereits telegraphisch in Nr. 65 erwähnten) Studententumult in Pesth folgenden Bericht: „Laut Berichten aus Pesth hat gestern Vormittag ein Haufe von beißig 200 Studenten versucht, in verschiedene Kirchen einzudringen und ist hierauf nach dem außerhalb der Franzensstadt gelegenen Friedhof gezogen. Nach erfolglos an dieselben gerichteter Aufforderung, ruhig auseinanderzugehen, sah sich die Polizei genötigt, einige Verhaftungen vorzunehmen, um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen. In Folge dessen bewegte sich der Zug nach dem Kerepeser Friedhof, und als die Polizeibeamten dies zu verhindern suchten, wurden dieselben, so wie der Offizier und die Mannschaft der Polizeiwache verhöhnt, was weitere Verhaftungen unerlässlich machte und endlich die Organe der öffentlichen Sicherheit zwang, selbst von ihren Waffen Gebrauch zu machen, nachdem ein Angriff auf dieselben und ein Versuch stattgefunden, die Verhafteten zu befreien. Leider sind hierbei einige Verwundungen vorgekommen. Die Bevölkerung hat sich an dem ganzen Vorgange nicht im entferntesten betheiligt, und ist die Ordnung außerdem in keiner Weise gestört worden, daher auch die bei dieser Veranlassung ausgerückte Polizeiwachtmacht bis dahin allein und vollkommen genügte, dem Gesetz Achtung zu verschaffen. Abends suchten aber Studenten das Publikum vom Besuch des ungarischen Theaters abzuhalten,

ten, und das Einschreiten der Polizeibeamten, wie der berittenen Polizeiwache blieb unwirksam. Eine aufgebotene Division Militär säuberte den Platz und die Ruhe ward wieder hergestellt.“ Am 17. herrschte, nach anderweitigen Wiener Nachrichten, in Pesth vollkommene Ruhe. — Wir ergänzen den offiziellen Bericht durch eine telegraphische Depesche der „Hamb. Nachr.“: „Wie aus Pesth gemeldet wird, wurde am Jahrestage der ungarischen Bewegung ein Vorbeikranz mit der Aufschrift: Alles für die für das Vaterland Gefallenen! auf dem Friedhofe niedergelegt. In Folge dessen sind drei Verwundungen vorgekommen und haben viele Verhaftungen stattgefunden.“

— [Spannung zwischen Frankreich und Piemont.] Man schreibt der „B. B.“: „Es bestätigt sich, daß die Stimmung zwischen Frankreich und Sardinien einen mehr und mehr gereizten Charakter annimmt. Man hat in Frankreich nicht erwartet, daß Graf Cavour den König werde bewegen können, die letzten Konsequenzen der Prinzipien zu ziehen, welche beim Beginne des Krieges auf die gemeinsame Fahne geschrieben wurden und welche sich freilich am allerwenigsten durch die subtilen Unterscheidungen be seitigen lassen, mit denen man seitdem diese Prinzipien sehr unberquem zu werden begonnen haben, sie zu durchlöchern und zu begrenzen versucht hat. Es tritt demnächst nicht bloß in den vertrautesten Organen des Kabinetts der Tuilerien in neuester Zeit eine Schärfe und Bitterkeit gegen Piemont zu Tage, die die Annahme der Fortdauer auch nur oberflächlich guter Beziehungen fast vollständig ausschließt, sondern es ist auch französischer Seite dem hiesigen Kabinett unumwunden zu erkennen gegeben, daß man dem Schützling, der sich bereits für stark genug zu halten scheint, um hinsicht allein gehen zu können, auf dem Wege maßloser Vergroßerungsgelüste nicht weiter zu folgen gedacht, selbst dann nicht, wenn derselbe am Ende dieses Weges auf österreichische Bayonnette Sardinens ohne und selbst gegen seinen Rath nicht bloß die Berechnungen seiner Politik durchkreuzt, er fühlt sich auch dadurch gewissermaßen persönlich beleidigt, und das gibt eine Bürgschaft mehr für die Aufrichtigkeit seiner Schritte, eine Annäherung an Oestreich herbeizuführen, der man wiederum hier nicht gerade entgegenkommt, aber doch auszuweichen keinen Grund hat. Allerdings nach wird die Stellung der europäischen Mächte zu einander in Kurzem eine wesentlich veränderte sein. (Sollte man das Alles in Wien wirklich glauben und wieder die angeblich deutsche Gesinnung durch eine Hinneigung zu Frankreich bewahren wollen?) D. Ned.“

Verona, 14. März. [Piemontesische Emisären und Deserteure.] Unter den auf frischer That ergriffenen vier montesischen Emisären befindet sich auch ein Geistlicher, welcher unweit Valeggio von der Gendarmerie arretirt wurde und in dessen Besitz sich mehrere Hunderte von Exemplaren auführerischer Plakate befanden, so wie auch aus den ihm abgenommenen Schriften erhellt, daß er es sich zur Aufgabe gestellt hatte, f. k. Militärs zum Treuherz und zur Desertion zu verleiten, und daß auch sein jetziges Ueberschreiten der Grenze der Erreichung dieses Zweckes gewidmet war. — Das Eintreffen ehemaliger österreichischer, nun an Piemont übergebener Soldaten aus der Lombardie bei den österreichischen Vorposten, wo sie sich als Deserteure melden, nimmt seinen Fortgang, und beinahe kein Tag vergeht, an dem nicht derlei Fälle vorkommen. (Tr. 3.)

Bayern. **München, 17. März.** [Beitrag zum Arndtendenkmal.] Der König Max hat noch vor seiner Abreise nach der Schweiz als einen Beitrag zum Denkmal E. M. Arndts 500. J. aus seiner Kabinettsskasse anweisen lassen. (F. P. 3.)

Hannover, 16. März. [Die Zweite Kammer] genehmigte heute bei Berathung des Aushebungsgesetzes einstimmig den Antrag des Generalsekretärs im Kriegsministerium, Schomer, daß die Regierung eventuell die Bildung einer hannoverschen Kriegsmarine berücksichtigen möge.

Sachsen. **Leipzig, 17. März.** [Revision der akademischen Gesetze.] Rektor und Senat der Universität Leipzig haben die akademischen Gesetze einer Revision unterworfen, weil wie in der Publikationsurkunde vom 2. Febr. 1860 gesagt ist, die Veränderungen in Lebensweise, Meinungen und Sitten der Menschen in wohlgeordneten Staaten von Zeit zu Zeit eine Umgestaltung der Gesetzgebung erheischen“. Um nun diesem Geiste der Neuzeit gerecht zu werden, heißt es in den von dem Vorstand der Universitätssangelegenheiten billigten und sanktionsfähigen Gesetzen, in den fünfzig Titel, §. 62 verbotene Vereine und Versammlungen: „Das Studirenden ist untersagt: a) Vereine, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten d. h. mit solden beschäftigen, welche die Politik, Religion, Einrichtungen des Staates, der Kirche und Schule, das Gemeindewesen, Handel und Gewerbe, die Förderung gewisser Richtungen des Volklebens, z. B. Turnervereine und andere ähnliche Gegenstände des öffentlichen Lebens betreffen.“ b) „Vereinen der gedachten Art beizutreten, oder sie auch nur zu besuchen u. s. w.“ Allerdings bestand schon eine Ministerialverordnung vom 1. Sept. 1851, welche dieselbe Bestimmung enthielt, die jetzt unter die akademischen Gesetze aufgenommen ist, gewiß ist es aber doch traurig genug, daß in dieser Beziehung eine Veränderung in Meinung und Sitten der Menschen gegen jene trüben Jahre nicht angenommen wird; denn, wie vor funfzig Jahren, dürfte uns eine Periode bevorstehen, in der Demagogen, Ideologen, Turner u. dgl. gebraucht werden; haben sie dereinst ihre Dienste gethan, so wäre es immer noch Zeit, sie zu verfolgen. Der Mann, dessen Rektorat durch diese Gesetzgebung bezeichnet wird, ist der Geh. Rath Dr. Karl Georg v. Wächter, i. 3. Mitglied des Schillerfestausschusses, und jetzt Mitglied des Ausschusses für das Arndtendenkmal. (N. 3.)

Baden. **Karlsruhe, 15. März.** [Das Konkordat; Wahluntersuchung.] Den Verhandlungen der Kommission der Zweiten Kammer über die Konvention mit der römischen Kurie wohnen nun auch die Minister v. Meysenbug und v. Stengel bei, und ihre Erklärungen haben bereits die Hoffnungen der Konkordatsgegner bedeutend herabgestimmt. Die Regierung hat sich entschlossen, in dieser Sache alle gesetzlichen Mittel zu erschöpfen, um dem Konkordat Eingang zu verschaffen. Das Regierungsblatt bringt die erste Ernennung eines katholischen Pfarrers mit den Worten: „Se. R. H. re. haben geruht, zur Verleihung der zum landesherrlichen Patronate gehörigen Pfarrrei Breisach an den Priester Leander auf dessen Bitte die landesherrliche Zustimmung zu ertheilen.“ — Die

Untersuchung wegen der Wahl des (streng katholischen) Hofratsb. Bus in Freiburg hat für diesen das beste Resultat gehabt. (N. p. 3.) Karlsruhe, 16. März. [Das Konkordat.] Sicherlich vernehmen nach hat die Konkordatskommission der Zweiten Kammer ihre Sitzungen und Verhandlungen mit den Regierungs-kommissären beendet. Die Minister begründeten die Ansicht, daß die Kammer zur motivirten Tagesordnung überzugehen habe; die Kommission ging aber hierauf nicht ein und stellte mit 8 Stimmen gegen eine den Antrag, eine Adresse an den Großherzog zu beschließen, worin gebeten werde, die ganze Konvention außer Wirksamkeit zu setzen. (Schw. M.)

[Verurtheilung] Die heutige „Badische Landeszeitung“ zeigt an, daß ihr Redakteur vom großherzgl. Hofgericht in Bruchsal wegen verschiedener Artikel im Ganzen zu 29 Wochen Gefängnis verurtheilt worden sei.

Mannheim, 17. März. [Adresse wegen des Konkordats.] Ein Aufruf an die Bewohner Mannheims ladet mit folgenden Worten zur Bekehrung an einer Adresse gegen das Konkordat an die Erste Kammer ein: „Wem das Wohl des Fürstenhauses, die Ruhe des Vaterlandes, der Friede in der Familie, die unabhängige Erziehung seiner Kinder und folglich die Heranbildung tüchtiger und brauchbarer Staatsbürger am Herzen liegt, der kommt und unterzeichne. Es ist dieses eine Gewissenssache für jeden dentenden Mann, ja es ist Bürgerpflicht; denn sagen wir es gerade heraus: das Vaterland ist in Gefahr!“

Frankfurt a. M., 17. März. [In der heutigen Bundestagssitzung] hat Preußen im Vorau sein Votum in der kurhessischen Angelegenheit abgegeben. Preußen fordert zunächst die Prüfung, dann die Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831. Die Majorität des kurhessischen Ausschusses stellte den Antrag: die Petition der kurhessischen Zweiten Kammer ad acta zu legen, weil dieselbe incompetent sei. Die Minorität des Ausschusses hat sich diesem Antrage nicht angeschlossen. (Tel.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 17. März. [Die Augenfrankheit, freie Gemeinden.] Die Augenfrankheit, welche sich zuerst unter dem Militär der Städte Coburg und Gotha zeigte und dann auf das Gymnasium und das Seminar der zuletzt genannten Stadt überging, hat sich, wenn auch nicht bösartig, in weitere Kreise ausgedehnt. Es sind davon namentlich einige Schulkinder des Dorfes Tröimar bei Gotha erkrankt; auch spricht man von dergleichen Fällen in Erfurt. — Thüringen scheint mit der Neubildung mehrerer freier Gemeinden Ernst machen zu wollen. Nicht bloß in Apolda, auch in dem gothaischen Dorfe Pferdingsleben geht man damit um. In dem letztern ist es namentlich eine Zahl wohlhabender Bauern, welche aus der Kirche austreten will und zu diesem Behufe bereits eine Erklärung unterzeichnet hat. (Magd. 3.)

Weimar, 17. März. [Todesfall.] Am 13. d. starb im bald vollendeten 79. Jahre nach kurzer Krankheit die einzige noch lebende Tochter Herder's, die verwitwete Präsidentin Stichling. Sie war eine liebenswürdige Frau, immer bereit, den Armen und Bedrängten zu helfen. Wer sich mit des ehrwürdigen H. Schubert's Schriften beschäftigt, wird sich aus dessen Selbstbiographie dieser edlen Frau erinnern. (N. p. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 15. März. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung beantragte L. King die zweite Lesung einer Bill, welche den Zweck hat, das allen anderen Glaubensbekenntnissen eingeraunte Recht, auch in Privatgebäuden Gottesdienst in den von der betreffenden Kirche vorgeschriebenen Formen abzuhalten, auch auf die Kirche von England auszudehnen, der diese Freiheit bis jetzt nicht gestattet sei, wosfern nicht der Vorsteher des Kirchspiels und der Bischof vorher ihre Erlaubnis ertheilt hätten. Bouverie stellt den Antrag, die zweite Lesung bis über sechs Monate zu vertagen. Dieses Amendment wurde mit 168 gegen 131 Stimmen angenommen. Die Bill ist mittags durchgefallen.

[Tagesnotizen.] Das „Morning Chronicle“ sagt neuerdings, es sei in der Lage, zu erklären, daß Destreich sich der Einverleibung Savoyens in Frankreich gar nicht widerlegen werde, und fügt hinzu, Graf Rechberg habe dem englischen Gelanden Lord A. Loftus auf seine Frage, wie Destreich die Einverleibung Savoyens in Frankreich ansche, erwidert: gerade so, wie England die Einverleibung der Lombardie in Piemont angesehen habe. Der Herzog von Montpensier ist mit Gefolge auf dem spanischen Kriegsdampfer „Alava“, von Corunna kommend, in Plymouth eingetroffen und hat sich gestern Morgens von da nach Claremont begeben, um seine Mutter, die verwitwete Königin Amalie, zu besuchen. — Die Geldsammelungen für den Papst haben in Dublin allein bis jetzt eine Höhe von 15,000 Pf. St. erreicht. Die Ausweise der übrigen irischen Kirchspiele sind noch nicht bekannt. — Baron Watson, eines der geachteten Mitglieder des englischen Richterkollegiums, ist plötzlich durch einen Schlaganfall dahingerafft worden. — Der hiesige amerikanische Gesandte erhielt vor Kurzem von einem ihm ganz unbekannten Mitbürger aus Cincinnati 10 Kisten Wein mit der geschäftsähnlichen Bestellung, eine Kiste für sich zu behalten, die anderen 9 aber bestens zu verkaufen und dem Abender entsprechende Messe zu machen. Der Gesandte nahm die Sendung natürlich nicht an und schrieb dem unbekannten Geschäftsfreunde, daß ein Gesandter nicht gut Kommissionsgeschäfte machen könne. — Nach einer Notiz der „Times“ ist die telegraphische Verbindung zwischen Alexandrien und Kurratsh vollständig hergestellt. — Im hiesigen zoologischen Garten ist ein Riesenalamander aus Japan eingetroffen, das erste Exemplar dieser Gattung, das lebend nach England gebracht werden konnte. Dieses Thier wurde zuerst vom Holländer Dr. v. Siebold in Japan entdeckt, wo es aber auch nur selten vorkommen und eine ungeheure Länge erreichen soll. Das hierhergebrachte Exemplar misst drei Fuß.

London, 16. März. [Thouvenel's Depesche über Savoyen; die Lage in Italien.] Thouvenel hat Wort gehalten. Die Depesche, welche er in seiner Unterredung mit Lord Cowley am 9. März zugesagt hatte, soll hier eingetroffen (vergl. Telgr. in Nr. 66) und gleichzeitig an die übrigen Garanten der Verträge von 1815 versandt werden sein. Diese Depesche soll (ich führe die Worte des französischen Ministers des Auswärtigen an) „die Wünsche des kaiserlichen Ministers des Auswärtigen angeben, auf welche gestützt Frankreich eine Erfüllung derselben erwartet“. Von einer Konkultierung der Großmächte, die von Paris bekanntnahmen wiederholt in Aussicht gestellt wurde, scheint somit keine Nede weiter zu sein. Savoyen und Nizza werden als Leichen behandelt, und die Großmächte sind zur Todtenhau, nicht zur

Konsultation eingeladen. Ein gestern aus Turin eingetroffenes Telegramm bestätigt dies nicht nur, sondern geht noch weiter und behauptet, Frankreich erhalte durch einen mit Sardinien abgeschlossenen Vertrag sämtliche Alpenpässe, und die Schweiz werde bei dem Länderschach vollständig leer ausgehen. Das ist eine ungemeinliche, aber keineswegs überraschende und unwahrscheinliche Nachricht. Kaiser Napoleon hat den Großmächten den Puls gefühlt und ihn zwar aufgeregzt, aber sehr schwach gefunden. Natürlich ist sein Appetit darüber gewachsen, und wenn er sich für die Schweiz trotzdem etwas abhandeln lassen sollte, so wird das überaus gnädig von ihm sein. — Gleichzeitig mit der Thouvenel'schen Depesche, mit deren Vorlage Lord John Russell schwerlich lange zögern wird, sind hier andere aus Paris und Turin eingetroffen, welche die Besorgniß eines Zusammenstoßes mit den päpstlichen Truppen stärker als je aussprechen. Graf Cavour versichert, daß von sardinischer Seite jeder Schatten einer Veranlassung dazu aufs Sorgfältigste gemieden werde; doch fehle es nicht an Anzeichen, daß von österreichischer und von päpstlicher Seite ein Zusammenstoß vorbereitet werde. Wiener Berichte neuesten Datums sprechen im entgegengesetzten Sinne, und daß Kaiser Franz Joseph die päpstliche Regierung, die ohne Aussicht auf österreichischen Beifall gewiß nichts unternehmen wird, gerade jetzt, wo die Stimmung im eigenen Lande so überaus gedrückt ist, zu einem Wassergange ermutigt solle, ist nicht gut denkbar. Das wäre ein thörichter Verzweiflungsschritt, der dem Wiener Kabinett nicht zuzutrauen ist. — Die Berichte Elliot's aus Neapel lauten sehr düster. Er sowohl, wie der französische Gesandte daselbst finden ihre Stellung kaum mehr mit der Würde der dort durch sie vertretenen Regierungen verträglich. (K. 3.)

[Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erhielt der Attorney General die Erlaubnis zur Einbringung einer Bill, welche die Verbesserung der Bankrotzgesetze bezweckt. Eine Resolution des Schatzkanzlers, welcher den Zoll auf importirten Hopfen für die Zeit vom 1. Januar 1861 bis 1. Januar 1862 auf 20 Sh. pro Centner und für die Zeit nach letzterem Datum auf 15 Sh. festsetzt, wurde angenommen.

London, 17. März. [Parlament; Dimission; die savoyische Frage; Bankausweis.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiderte der Herzog v. Somerset auf eine desfallsige Anfrage Lord Ellenborough's, die Regierung habe der englischen Escadre keine besonderen Instruktionen für Neapel gegeben, es würden indeß politische Flüchtlinge auf den britischen Schiffen aufgenommen werden. Lord Derby stellte hierfür die Nothwendigkeit in Abrede, da eine Insurrektion in Neapel nicht stattgefunden habe. Lord Carnarvon lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Telegramm, nach welchem Savoyen, im Widerspruch mit den Versicherungen des Grafen Cavour, daß die Großmächte und das Volk von Savoyen befragt werden würden, nach dem Votum der Municipalitäten Frankreich einverleibt werden solle. Der Herzog von Newcastle räumte den Widerpruch zwischen den Versprechungen des Grafen Cavour und dem Inhalte jenes Telegramms ein und fügte hinzu, daß Hr. v. Thouvenel gestern eine sehr wichtige Depesche an die Regierung gesandt habe, welche bei der Kürze der Zeit noch nicht habe in Betracht gezogen werden können. Es solle indeß Alles dem Parlamente mitgetheilt werden dessen Klugheit und Reserve nothwendig sei. (Vergl. Telegramm in Nr. 66.) — Der „Morning-Herald“ meldet als Gerücht, daß der Minister des Innern, Sir Lewis, seine Dimission gegeben habe. Wie die „Press“ glaubt, ist die Dimission des Sir Lewis wegen des Budget erfolgt. — Die heutigen Journale sprechen mit Besorgniß von der Zukunft. Die heutige „Morning Post“ stellt die Situation also dar: Savoyen und Nizza würden in einem Spezialvertrage an Frankreich abgetreten. Demnächst würde Frankreich die Bevölkerung befragen, ob sie den Anschluß an Frankreich oder ihre Selbständigkeit wünsche. Im ersten Falle würde das Resultat den Mächten mitgetheilt, im letzteren Savoyen zu einem selbständigen Staate gemacht werden. Keinenfalls würde Frankreich seine Zustimmung geben, daß Piemont im Besitz der Alpenpässe bleibt. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,556,005, der Metallvorrath 15,299,880 Pf. St. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 15. März. [Die Annexion Savoyens.] Man glaubt, daß die wichtige Eröffnung Piemonts, nach welcher es Savoyen und Nizza einfach und ohne allen Rückhalt an Frankreich abtritt, vorgestern hier eingetroffen ist. Hiermit soll einerseits die dem Marschall Vaillant gegebene Gegenordre, den Rückzug der Truppen nicht auszuführen, und andererseits das Aufgeben des allgemeinen Abstimmens in Savoyen und Nizza zusammenhängen. Der Feldzug, den „Patrie“, „Constitutionnel“ und „Pays“ gegen die Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes auf die internationale Verhältnisse unternommen haben, hat keinen andern Zweck, als auf den Modus, nach welchem die Einverleibung Savoyens, der französischen Regierung nach, stattfinden soll, vorzubereiten. Frankreich macht unter Anderm geltend, daß die Annexionswünsche der Lombardie für Piemont sich nur durch die Municipalitäten geäußert haben, also in Savoyen und Nizza auch nur diese Behörden ihre Stimmen abzugeben hätten. Nichts dürfte geeigneter sein, die als ohnmächtig sich herausstellenden Widerstandsvorläufe Cavour's deutlicher zu zeigen, als dieser Streit über den Modus der Einverleibung. Da er sich hinter die Vorschriften des Parlaments verschleiern wollte, ließ er in Chambéry und Annecy durch die Gouverneure sogleich die bevorstehende Volkswahl anzeigen, und Frankreich, das anfänglich selbst dafür war, erkannte eben in dieser Eile Cavour's Rückhalte, die ihm hätten hinderlich werden können, und fand ohne Schwierigkeit die besten Gründe für die Nichtanwendung eines Prinzipes, dem es seine jetzige Regierungsform verdankt. Wenn es sich nun aber wirklich nur um die Kundgebungen von Municipalitäten Savoyens und Nizza's handeln sollte, so glaube ich, daß weniger ein Abstimmen, als ein Überreichen von Adressen zu erwarten ist, deren Absaffung geeignet sein könnte, die Kandidaten für die in den neuen Provinzen zu ernennenden französischen Beamten zu bezeichnen. (Pr. 3.)

[Tagesbericht.] Man beschäftigt sich gegenwärtig im Kriegsministerium mit den Vorarbeiten zur Bildung von drei Lagern, welche auf Befehl des Kaisers dieses Jahr wieder, und zwar zwischen dem 1. und 15. Mai, bezogen werden sollen. Es ist das Lager von Chalon, das von Infanterie, Kavallerie und Artillerie bezogen wird, dann das von St. Omer, nur für Infanterie, und das von Lille, nur für Kavallerie. — Die französischen Truppen sollen aus Rom zurückgezogen werden. Der Papst selbst soll dieses

Berlangen ausgesprochen haben, indem er sich durch die angeworbenen Soldaten, so wie durch die ihm zur Verfügung gestellte neapolitanische Armee, über welche der König selber das Kommando übernehmen will, hinlänglich vertheidigt glaubt. (?) Man bringt dieses päpstliche Berlangen mit den in Rom gefassten Erkommunikations-Plänen in Verbindung; man versichert jedoch, man werde die Truppen wirklich zurückziehen. — Nach wie vor, jedoch ohne große Aussicht auf Erfolg, soll man von hier aus auf Victor Emanuel einwirken, die Annexion der Romagna nicht unmittelbar anzunehmen. — Der Chef des ärztlichen Dienstes in der sardinischen Armee, D. Arena, ist hier angekommen, um die sanitätliche Organisation in der französischen Armee zu studiren. — Von Piemont sind neuerdings viele Pferde in Frankreich angelauft worden; man spricht von nahe 5000 Stück. — Die Untersuchung über die Deputiertenwahl im Departement der Ille und Villaine ist in vollem Gange. Ein eigenhümlicher Zwischenfall soll die Mitglieder der Kommission wieder etwas günstiger für die Sache des Hrn. v. Dalmas gestimmt haben. Derselbe hat sich bei den Wählern auf die Unterstützung, welche der Erzbischof von Nizza seiner Kandidatur zu Theil werden lasse, berufen. Später stellte der Erzbischof in einem Rundschreiben entschieden in Abrede, je für die Wahl des Hrn. v. Dalmas gewesen zu sein. Dieses Rundschreiben wurde dem letzteren in der Kommission vorgelegt, worauf er aber eine Anzahl Briefe des Erzbischofs an den Kaiser und an ihn selbst als Gegenbeweis hervorzog. In diesen Briefen sprach sich der Herr Erzbischof auf das Wärnste für den glücklichen Erfolg der Wahloperation aus und versprach nach besten Kräften die Kandidatur des kaiserlichen Privatscretärs zu fördern. — Es hieß, die Regierung werde in dem Prozeß der Madame Bertin und des „Siecle“ gegen den Erzbischof von Orleans die Offenlichkeit ausschließen. Dies geschieht zwar nicht, dagegen ist den Journalen die Berichterstattung untersagt. Um so ausführlicher werden die fremden Journale berichten. — Victor Hugo hat so eben einen neuen Roman beendigt, der den Titel führt „Les Misérables“ und worin die Leiden der unteren Volksklassen mit grossen Farben geschildert werden. Auch von George Sand und Lamartine werden nächstens zwei neue Romane erscheinen und mit dem von Victor Hugo in einer von Heyzel hier gegründeten Revue abgedruckt werden. — Der Gerant der, wie gemeldet, suspendirten „Algérie Nouvelle“ hat gegen die Verfügung des Präfekten von Algier protestirt, weil die Zeitung weder wegen Verbrechen verurtheilt, noch wegen Vergehen oder Übertretungen zwei Mal bestraft, noch öfter als erst ein Mal verwarnzt sei; auch sei in der Verfügung gar nicht gesagt, wie lange die Suspension dauern solle. Der verhaftete Redakteur des Blattes nannte sich Friedrich Steiger, heißt aber eigentlich Mond'heux und ist ein freigelassener Sträfling (ein Mal zu 5 Jahren Gefängnis, ein zweites Mal, am 18. März 1854, zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilt), der sich jetzt des Bannbruchs schuldig gemacht hat.

Paris, 16. März. [Tagesbericht.] Seit zwei Tagen ist die Rede von einem Manifeste, das die französische Regierung an Europa richten will, um ihm die Besitzergreifung Savoyens und Nizza's durch Frankreich zu erklären. Die Vergroßerung Piemonts wird darin als die alleinige Ursache angegeben, die Frankreich veranlaßte, beide Provinzen zu Frankreich zu schlagen. Die Idee einer Vergroßerung Frankreichs selbst ist, wie es in dem Dokumente heißt, der kaiserlichen Regierung vollständig fremd; (?) sie habe keine Abstecher auf den Rhein, wie die deutschen Journale glauben machen wollten. Mit einem Worte, es wird darin gegen eine Politik protestirt, welche die Wiederherstellung der sogenannten natürlichen Grenzen bezwecke. — Heute ist der Geburtstag des kaiserlichen Prinzen. Derselbe wird heute vier Jahre alt. Die Journale heben hervor, daß derselbe bereits lesen, schreiben und reiten kann. Gestern Abend wurde in dem Tuileriengarten zu seinen Ehren ein Feuerwerk abgebrannt. Heute Abend sind die Theater und andere öffentliche und Privatgebäude festlich erleuchtet. — Das Waiseninstitut des kaiserlichen Prinzen hat in den drei Jahren seines Bestandes eine Cinnahme von 310,397 Franks und eine Ausgabe von 307,351 Frs. 45 Cent. gehabt. Die Zahl der gewährten Unterstützungen belief sich am Jahresende 1859 auf 242. — Man hat so eben eine neue Kanone mit glatter Bohrung erfunden, welche cylindrokonische Projektilen ohne Flügelchen auf grössere Entfernung und mit direkterer Schußlinie (trajectoire plus tendue) als die gezogenen Kanonen wirkt. Im Polygone bei Lorient sind Versuche mit dem neuen Geschütz gemacht worden, die überaus gelungen sein sollen. — Frankreich hat Sardinien eine beträchtliche Quantität Kriegsmunition und gezogene Kanonen abgetreten. Ein sardischer Offizier hat so eben dieses Material in Empfang genommen, das in Marseille und Genua eingeschifft wird. — Vor einigen Tagen belegte der Friedensrichter in Thiers (Oise-Departement) zehn Exemplare der populären Schrift des Herrn v. Segur zu Gunsten des Papstes mit Beschlag. Ähnliches hat sich auch in Saint-Alban (Côtes- und Cher-Departement) getragen. Ein Polizeikommissar erschien bei mehreren Einwohnern der Stadt und fragte, ob sie irgend welche Broschüren über den Papst im Besitz hätten. Da einige der Befragten erwiderten, sie hätten die Broschüre von Mr. v. Segur, so ließ er sich dieselben ausliefern und nahm sie mit fort. — Kaiser Napoleon hat den Befehl gegeben, Wagner's „Lannhäuser“ sofort in der großen Oper einzustudiren. Richard Wagner wird seine in Paris gegebenen Konzerte jetzt in Brüssel wiederholen. Das erste soll schon Sonnabend den 24. März stattfinden.

[Reduktion der Fußjäger-Bataillone.] Seit dem Jahre 1840, wo die 20 Fußjägerbataillone zu 6 aktiven und 2 Depotkompanien organisiert worden, hatten dieselben für die Bedürfnisse des Friedens und selbst des Krieges in Afrika ausgereicht. Zu Ende des Jahres 1853, als ein Krieg mit den Großmächten drohte, erkannte man die Nothwendigkeit, den Effektivbestand jedes Bataillons um 2 Kompanienadres zu vermehren. Tast (sagt der Kriegsminister in einem am 10. März dem Kaiser erstatteten und heute im „Moniteur“ abgedruckten Berichte), nun die Gedanken an Krieg ferner rücken (les idées de guerre s'éloignent) und nach dem Wunsche Ew. Majestät der Friede sich befestigen zu müssen scheint (la paix semble devoir s'affermir), ist die Zeit gekommen, die Fußjäger-Bataillone wieder auf ihren Stand vor 1853 zurückzuführen. Es sollen demgemäß vierzig Kompanien aufgelöst, die Mannschaften verabschiedet und die Offiziere allmäßig in der Infanterie untergebracht werden. Auf das Jäger-Bataillon in China und die in Italien stehenden soll diese Maßregel aber erst

zur Anwendung kommen, wenn sie nach Frankreich zurückgeleht werden.

Paris, 17. März. [Teleg. r.] Nach der heutigen „Patrie“ ist die Frage bezüglich Savoyens zwischen Frankreich und Piemont definitiv geordnet (vergl. London) und die Frage in Bezug Toscana's auf dem Wege eines Arrangements zwischen beiden. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom gestrigen Tage hatte daselbst am Morgen auf dem Vatican eine große Kundgebung zu Gunsten des Papstes stattgefunden.

Niederlande.

Haag, 15. März. [Der neapolitanische Gesandte; Kinderpest.] Der neapolitanische Gesandte, Graf Ludolf, ist gestern nach Brüssel gereist. — Berichten aus Leeuwarden zufolge, wütet in der Provinz Friesland noch fortwährend die Kinderpest, der während der beiden ersten Monate dieses Jahres bereits 555 Stück Vieh erlegen sind. (Pr. 3.)

Schweiz.

Bern, 15. März. [Verhandlungen über die Annexion Mittelitaliens; Bewegung in Tessin.] Trotz der Behauptung der „Indépendance belge“, daß die Kabinette von Paris und Turin weniger in Opposition seien, als man glaube, wiederholt man uns aus Paris die Versicherung, daß die Dinge in Mittelitalien eine sehr ernsthafte Wendung genommen haben. Am 8. d., so berichtet eine Pariser Korrespondent, hat der Kaiser dem Grafen Cavour in einer neuen Note seinen Willen, d. h. Nichtgestattung der Annexion Toscana's an Piemont, in den bestimmtesten Ausdrücken als Ultimatum mitgetheilt. Gleichzeitig soll aus Paris eine Depesche an Ricasoli abgegangen sein, welche diesen Entschluß des Kaisers als unwiderruflich bezeichnet. Der ungefähre Inhalt dieser Depesche sei: Wollt nur die Annexion an Piemont; doch möglicherweise versichert sein, daß, wenn Piemont die Annexion annimmt, Frankreich sofort interveniert und Marschall Vaillant bereits in diesem Sinne strikteste Ordre erhalten hat. Wie es heißt, soll der sichere und selbstbewußte Ton, in welchem Graf Cavour auf die letzte Thouvenel'sche Note geantwortet hat, den Kaiser sehr gezeigt haben und dies um so mehr, als man sich von dem Turiner Kabinett hinter das Licht geführt glaubt, wenigstens giebt man sich einen solchen Anschein. Hätte die „Indép. belge“ trotz dieser Angaben unserer Pariser Mittheilung Recht, so ist jedenfalls nicht zu leugnen, daß die Komödie sowohl in Paris, als in Turin sehr gut gespielt wird. Wir hier nehmen die Dinge einstweilen für das, was sie scheinen, und fragen nicht ohne Befürchtung: wer wird in dieser Schicksalstragödie als erstes Opfer fallen? — Aus dem Kanton Tessin vernehmen wir mit Freuden, daß die Bestrebungen der Parteien nach Vereinigung ununterbrochen fortdauern. Sowohl die „Helvetia“, als eine konservative Verbindung haben sich vorgenommen, in dieser wohlthätigen Richtung zu wirken. Letztere wendet sich zugleich an den Bundesrat, um ihm die Aengstlichkeit auszudrücken, welche in Tessin hervorgerufen wird, man gehe in der hohen Politik mit dem Gemüte um, Tessin an Piemont zu annexieren. Das ist ein schöner Beweis für die Abhängigkeit der Tessiner an das schweizerische Vaterland, von dem wir die Pariser „Patrie“ und die Turiner „Opinione“ Notiz zu nehmen bitten. (Schl. 3.)

Italien.

Turin, 14. März. [Die Abstimmung in Mittelitalien; Prinz Carignan nach Florenz; Minnix.] Wohl niemals noch ist eine Kundgebung des Volkes mit solchem Glanze vor sich gegangen, als die Abstimmung in Mittelitalien, und selbst die Gegner der Annexion an Sardinien lassen der Loyalität, mit der dabei zu Werke gegangen worden ist, volle Gerechtigkeit widerfahren. Cavour's Name wird nirgends ohne Aeußerungen der Bewunderung genannt. Heute findet ein diplomatisches Diner beim Ministerpräsidenten statt, und Abends ist Festvorstellung im Theater. Uebermorgen findet die Huldigung statt, und die Annexion soll sofort proklamirt werden. Man sagt auch heute, der Prinz von Carignan mache sich bereit, nach Florenz zu gehen, wo er als Generalgouverneur und Statthalter des Königs seinen Wohnsitz nehmen wird. (Wie man dem „Constitutionnel“ schreibt, wird er dort bleiben, wie die österreichischen Erzherzöge in den einzelnen Provinzen des Kaiserstaates zu residiren freit, ein Ausweg, der den Wünschen Frankreichs und zugleich den Absichten Oestreichs gemäß wäre. Die Beglaubigung eines diplomatischen Corps von Geschäftsträgern würde Florenz den Charakter einer Hauptstadt bewahren.) — Farini's Ernennung zum Minister des Innern wird bestätigt; dagegen sagt man heute, Riccasoli solle, statt das Portefeuille des Justizministeriums, den Vorstand im neuen Parlamente bekommen. (K. 3.)

[Die Abtretung Savoyens.] Dem Neuterschen Bureau meldet man unter vorstehendem Datum: Sardinien werde durch einen Separatvertrag mit Frankreich in die Abtretung Savoyens und Nizza's willigen, dem sodann eine Abstimmung abseiten der Municipalitäten folgen werde. Hiernach würden Piemont und Frankreich von diesen unter ihnen vereinbarten territorialen Arrangements den Mächten Mittheilung machen und dieselben motiviren. Piemont tritt Savoien bis zum Mont Genis, Nizza bis Villafranca ab, beide genannten Punkte mit einbezogen. Frankreich behält gleicherweise die Distrakte Chablais und Faucigny. — Dagegen bringt eine telegraphische Depesche der „Hamb. Nachr.“ aus Paris, 15. März, folgende etwas abweichende Nachricht: Heute gilt das Stattfinden einer allgemeinen Abstimmung über die Annexion in Savoien von Neuem für wahrscheinlich.

[Die Abstimmung in Central-Italien] giebt eine offizielle Depesche folgende Details: Toscana: Bevölkerung 1,806,946 Einwohner; für die Union 366,571, für ein separates Königreich 14,925, verlorene Stimmen 4949. Summa 386,445 Stimmende. — Emilia: 2,127,105 Bewohner; a. Romagna 202,695, b. Modena 115,621, c. Parma 88,511, Summa 406,791 für die Annexion.

[Büständer in Venetien.] In Venezia dauert das von dem neuen Statthalter Ritter v. Doggenburg eingeschaffte Schrelfensystem, über welches zwei Birkarardepeschen des Grafen Cavour sehr interessante Aufschlüsse gegeben haben, fort. Die Absetzungen von Beamten, welche der österreichischen Regierung verdächtig sind, mehren sich, und man nennt unter den Entlassenen viele Polizeibeamte. Die österreichischen Blätter behaupten zwar, daß seit diesen

Maßregeln die Sachen im Venetianischen besser stehen; dies ist aber durchaus falsch, denn die Verhaftungen hören nicht auf, und auch die Emigration ist noch immer sehr zahlreich. Vielleicht um sich den Schein der Milde zu geben, hat man einigen Flüchtlingen, die bekanntere Namen tragen, durch ihre zurückgebliebenen Verwandten wissen lassen, daß man ihnen, wenn sie es wünschen, regelmäßige Pässe, um ihren Aufenthalt im Auslande zu legitimieren, ausfertigen werde. Die Reisenden aus den sardinisch-lombardischen Staaten sind dagegen im Venetianischen den größten Polizeiplaktereien ausgesetzt. Ein Priester aus Borgo am Mincio, der sich im gegenüberliegenden Valeggio sehen ließ, wurde verhaftet, obwohl er mit regelmäßigem Passe versehen war. Ein hiesiger Arzt, der nach Venezia zu einer medizinischen Konsultation gerufen worden und sich dort acht Tage aufhielt, mußte von der Polizei in dem Hotel, wo er wohnte, fortwährend Nachforschungen erdulden, die alle fruchtlos ausfielen. Es sollen jetzt im Venetianischen ungefähr 80,000 Mann österreichische Truppen stehen; doch wird in den Festungen ein ungeheures Kriegsmaterial aufgehäuft. In Peschiera werden auch weitläufige neue Befestigungen angelegt. Auch unsere Regierung sucht einige Punkte des Gardasees zu befestigen, wo sie auch die vom Kaiser Napoleon geschenkte Flottille unterhält. Die Werke auf der Halbinsel Sermione, welche sonst als ein sehr fester Punkt angesehen wurde, mußten wegen der zu großen Nähe von Peschiera aufgegeben werden; dagegen befestigt man von unserer Seite eine in der Nähe des westlichen Ufers sehr zweckmäßig gelegene Insel. (R. 3.)

Florenz, 12. März. [Ricasoli's Verwaltung; Rückzahlung der Kriegskontribution an Livorno.] Riccasoli veröffentlichte endlich am 7. März mittelst eines vom 5. d. darin Dekretes das Preßfreiheitsgesetz, welches der Nation den provisorischen Knebel aus dem Munde nimmt. Nach den „Erwägungen“ soll es dem Volke ein Mittel mehr liefern, sich bei der bevorstehenden Abstimmung frei auszusprechen und zu verständigen. Das ist geradezu komisch. Dem Volke blieben kaum vier Tage, vom 7. bis 11, um sich auszusprechen, Zeitungen zu gründen, Bücher und Broschüren zu schreiben, zu drucken und zu lesen. Auffallend ist es auch, daß Riccasoli das alte toscanische Preßgesetz in Kraft setzt und nicht das sardinische, das die Preßvergehen der Jury zuweist. Riccasoli ist offenbar kein großer Freund wahrer Preßfreiheit; er hat das während seiner ganzen Regentenzeit, in der er doch wahrhaftig wenig Widerspruch zu befürchten hatte, und neuerdings durch das Verbot der literarischen Zeitungen, darunter sardinische, bewiesen. Für diese letztere Maßregel muß er sich jetzt von den sardinischen Zeitungen, die sich bereits besser auf Preßfreiheit verstehen, gehörig den Text lesen und selbst von seinen besten Freunden unangenehme Dinge sagen lassen. Nur die hier erscheinende „Nazione“ schämt sich nicht, ihn in Schuß zu nehmen und seine Handlungswise der Presse gegenüber zu entschuldigen, indem sie den 2. Dezember und seine Maßregel als Beispiel anführt. Bei alle dem müssen wir Riccasoli doch gegen gewisse Insinuationen gewisser deutscher Zeitungen vertheidigen, die ihn gern als einen weitaußgehenden Christen, als künftigen Würtpat, als einen Agatholus oder Napoleon en herbe darstellen möchten. Der Mann regiert, wie er es versteht und für gut hält; von Chrizeit ist bei ihm nicht die Rede. Er will eine Pflicht gegen sein Vaterland erfüllen und hat die Last in schwierigen Zeiten auf sich genommen. Er arbeitet Tag und Nacht, lebt so einfach fort, wie er trotz seinem großen Reichthume ehemals gelebt, und als leidenschaftlicher und bedeutender Landwirth, welcher der Agrikultur seines Landes große Dienste geleistet, schont er sich der Zeit entgegen, da er sich wieder seinen altgewohnten Beschäftigungen wird widmen können. So schildern ihn alle, die ihn kennen, Freunde sowohl wie wahrheitsliebende Gegner und Feinde. — Zufolge Regierungssdekrets soll der Stadt Livorno die im Jahre 1849 bei ihrer Übergabe an die Oestreicher unter General Aspre, gezahlte Kriegskontribution von 1,008,000 Fr. vom 1. Januar 1861 ab in halbjährigen Raten von 50,400 Fr. aus der Staatsdepotstasse zurückgezahlt werden. (K. 3.)

Napoli, 10. März. [Verhaftungen.] Der „Correspondance Bullier“ wird geschrieben: „Die Verhaftungen dauern fort. Nachdem Hr. Ajossa gegen den Adel gewütet hat, kommt die Reihe an die kleinen Krämer und an die Leute aus dem Volke. 27 Personen, welche auf dem Platze Baracca wohnen, mehrere Lastträger von der Douane und der ziemlich bekannte Haarkräusler Cuoci sind gestern und vorgestern verhaftet worden. Man sagt, die Polizei-Agenten streuen heimlich in der Nacht dreifarbig Rokarden und ungefährliche Proklame aus, um so ihr Vorgehen zu rechtfertigen. Das abgelegene Haus des sardinischen Gesandten Villamarina ist ganz besonders überwacht. Der sardinische Diplomat kümmert sich um diese Komödie nicht. Vor einigen Tagen sah er, spät Abends heimkehrend und den Weg durch seinen Garten nehmend, einen Polizeibeamten in Uniform vor seinem Hause, wie er gerade dreifarbig Rokarden austreute. Villamarina fiel über seinen Mann mit seinem Stocke her und prügelte ihn weidlich durch. Am folgenden Tage schrieb er an die Polizei, um ihr anzuzerlegen, daß er seine Dienerschaft bewaffnen und im Wiederholungsfalle solcher Versuche auf die Agenten schießen lassen werde. Eine andere Finesse der Polizei besteht darin, daß sie den „Corriere di Napoli“ wieder erscheinen läßt. Dieses Blatt war ehemals auf schlechtes Papier gedruckt und voll von Bosheiten, und man sah dem Blatt auf jeder Zeile den Mann an, der sich versteckt. Jetzt ist das Blatt prachtvoll ausgestattet und ohne Druckfehler. Das Blatt enthält aber nichts mehr, als die Nachrichten des offiziellen Blattes, und man liest hier und da die „Italiener, unsre Brüder“, darin. Dieses soll genügen, der Polizei als Larve zu dienen. Als die Minister von England und Frankreich Vorstellungen wegen der Verhaftungen machten, erhielten sie die ganz fertige Antwort: diese Verhaftungen seien durch die Herausgabe der geheimen Zeitschrift und durch die Verbreitung der dreifarbig Rokarden veranlaßt. Die väterlichen Gefinnungen der Regierung seien übrigens bekannt, und diese werde sich beeilen, die Gefangenen und Verbannten zu begnadigen. Man sieht hier neuen Komplikationen, ja einem Kriege entgegen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 12. März. [Preußen und die holsteinische Frage; diplomatische Differenzen; Gesundheitszustand.] Die an das preußische Abgeordnetenhaus gerichtete Petition der Herren Droysen und seiner Freunde und die Aussicht auf die demnächstige Verhandlung derselben hat auf

die hiesigen Politiker selbstverständlich durchaus keinen Eindruck gemacht. Ein Freund aus Schleswig schreibt uns, daß man es in seinen Kreisen sehr naiv finde, daß die preußische Regierung aufgefordert werden solle, sich zu vergewissern, ob Dänemark seine Verhreibungen erfüllt habe, da doch denselben unter den Augen der Vertreter Oestreichs und Preußens und vor denen ganz Europa's seit 9 Jahren und in der jüngsten Zeit in einem Maße hohesprochen werde, das zu ertragen doch mit der Würde von Großmächten kaum übereinstimmen könne. — Die Konsul Brieger'sche Affäre in Flensburg hat inzwischen die Wendung genommen, daß Herr Hall der niederländischen Regierung nunmehr die Wahl gestellt hat, entweder selbst den Herrn Brieger seiner konsularischen Stellung zu entheben oder gewartig zu sein, daß ihm die dänische Regierung das Exequatur entziehe. In beiden Fällen gedenkt man aber Hrn. Brieger die drei Tage bei Wasser und Brod, welche Strafe die höhere Instanz aufrecht erhalten soll, auf dem Gnadenwege zu erlassen. Der niederländische Minister-Resident hat gegen jene Alternative protestirt und wird sich natürlich die größte Mühe geben, seine Regierung zu energischen Maßnahmen zu veranlassen. Da indeß die niederländische Regierung einerseits bisher lebhafte Sympathien für die dänischen Zustände gezeigt und da sie anderseits schon früher mit der Vereinigten Staaten in Folge eines, damals nichts weniger als taltvollen Auftretens dieses Herrn du Bois Misshelligkeiten gehabt hat, in deren Folge der genannte Diplomat hierher versetzt wurde, so dürfte es wahrscheinlich sein, daß man im Haag auf die dänische Proposition nach einigem Strauben schließlich doch eingeht. Dadurch würde freilich die Person und Stellung des genannten Diplomaten nicht wenig kompromittirt werden und bleiben, selbst wenn er durch einen vermehrten antideutschen Eifer und allerhand kleine Mittel, die er zu lieben scheint, eine Versöhnung mit der jetzigen Regierung anstreben sollte. — Der Landgraf Wilhelm von Hessen, der sonst trotz seines Alters noch ein sehr rüstiger Mann ist und sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreut, hatte durch einen plötzlichen Krankheitsanfall in voriger Woche seine hohe Familie in große Angst versetzt. Indeß soll die Krankheit bereits wieder gehoben sein. Der im Vergleich zu den letzten Jahren ungewöhnlich lange und strenge Winter hat überhaupt Kopenhagen zu einem großen Lazareth gemacht. Insbesondere ist die Kinderwelt von Scharlach und Masern stark heimgesucht (in einigen der stärkst besuchten Schulen sollen mehr als der dritte Theil wegen Krankheit fehlen), während Nerven- und Gichtfieber, die natürlichen Blattern und akute Rheumatismen die Erwachsenen plagen. (Sp. 3.)

Kopenhagen, 16. März. [Eisenbahngesetz.] Im heutigen Sollsting wurden bei der letzten Behandlung des Gesetzes über die jüttischen Eisenbahnen sämtliche Vorendungsanträge und schließlich auch die Vorlage der Regierung verworfen.

Flensburg, 15. März. [Ständeversammlung.] Bei der in der letzten Sitzung der Ständeversammlung stattgehabten Vorberathung über den v. Rumohr'schen Antrag, wegen der in den letzten 10 Jahren massenhaft erfolgten Bücherverbote, so wie wegen der durch die Ordonnanz vom 23. Dezember 1858 ergangenen Verbote gegen die Theilnahme an verschiedenen holsteinischen wissenschaftlichen, künstlerischen und industriellen Vereinen, erklärte der königliche Kommissar geradezu, daß jeder Beschlüsse der Ständeversammlung in dieser Sache durchaus erfolglos bleiben werde. Von dänischer Seite wurde bei dieser Gelegenheit die bereits aufgestellte Behauptung, daß Schleswig bereits völlig in Dänemark inkorporirt sei, wiederholt, wogegen Thomsen-Oldenswort von Neuem energisch protestirte. — In der Schlussverhandlung über die Proposition, betreffend die Geltinger Kirchen- und Schulpfandsangelegenheit, wiesen nämlich der Antragsteller, sowie v. Rumohr, die groben, unverantwortlichen Eingriffe in die wohlerworbenen Eigentumsrechte des Besitzers, welche die Regierung bei dieser Gelegenheit sich hat zu Schulden kommen lassen, schlagend nach. Der königliche Kommissar konnte die Richtigkeit der vorgebrachten Thatfachen nicht bestreiten, glaubte aber dennoch der Versammlung versichern zu können, daß auch auf die wiederholten Bitten der Ständeversammlung eine Remedy in dieser Beziehung nicht erfolgen werde. Nichtsdestoweniger beschloß die deutsche Majorität zu der Versammlung, die Sache dennoch nochmals an den König zu bringen. — Nachstehend theilen wir (nach der Pr. 3.) den Wortlaut der bei der Verhandlung über die von Lauritz Skau proponirte sogenannte „Loyalitätsadresse“ gehaltenen Rede des rittershaftlichen Abgeordneten, Kammerherrn v. Buchwald, mit. Sie verbindet namentlich um deswillen eine weitere Verbreitung, weil aus derselben zu erkennen ist, wie selbst diejenigen, welche noch in den Jahren 1848—1850 sich aus purer Ergebenheit gegen den König von jeder Theilnahme an der schleswig-holsteinischen Bewegung fern hielten, sich der tiefsten Entrüstung über den jetzigen Zustand in den Herzogthümern nicht erwehren können. Die Rede lautet folgendermaßen:

Herr Präsident! Die Adressen haben in dieser Diät eine eigne Rolle hier hindurchgezogen. Zuerst kam die Majoritätsadresse. Ich habe an den unglücklichen Jahren, die hier, wie Banks's Geist, immer wieder aus dem Grabe der Vergebung und Verjährung herentartig und blutig heraufbeschworen werden, ich habe an diesen Jahren keinen Anteil genommen. Ich darf vielleicht sagen, ich bin der einzige hier im Saale, der nicht an den damaligen Bewegungen teilhatte, die auf Leben und Tod kämpften, was nicht ganz leicht ist, so glaube ich, daß ich dadurch einige Selbständigkeit bewiesen habe. Dieser Selbständigkeit will ich hier einen Ausdruck geben. Ich glaube, daß ich damals meine Loyalität genügend bewiesen habe. Wenn ich nun auch die Majoritätsadresse unterbrechen, so stelle ich dafür meine Vorzeit in Rechnung. Dann sind ferner Adressen eingegangen an die Ständeversammlung. Diese Adressen sind unglücklicherweise, ehe die Ständeversammlung beendigt war, in andere Hände (in die des Kommissars) gekommen, als die, denen sie angehörten. Dadurch ist Trauer im Lande entstanden. Ja, es zieht sich schon ein schwarzer Faden durch die Geschichte. Es spielen Tod und Grab, ja selbst die Bayonnette ihre Rolle in diesem politischen Drama! (Anspielung auf die jüngsten Vorgänge in der Stadt Schleswig.) Ich glaube allerdings, daß, wenn diese Adressen erst nach Beendigung der Diät, nicht ausgeliefert, sondern weggenommen wären, wie wir das Aufregung sich gelegt, alsdann vielleicht Manches nicht so bekommen wäre, wie es jetzt gekommen, dessen Folgen jetzt vielleicht noch nicht zu berechnen sind. Ich glaube, manche Familie wäre in diesem Augenblick nicht unglücklich, wie sie Vertrauensadressen und Müttrausadressen nennen. Es hat sich dadurch die selbe Majorität und Minorität im Volk herausgestellt, die sich hier durch die Wahl des Volks im Saal hervorgehen hat. Endlich ist diese Adresse hier gekommen, die sich speziell den Namen einer loyalen beilegt. Es hat ebenso das Wort „loyal“ hier von Anfang bis zu Ende seine Rolle gespielt. Es ist uns gesagt worden, es sei der unbedingteste (Fortsetzung in der Beilage.)

Gehorsam gegen Se. Maj. den König, gegen unsern Landesherrn und Landesvater. Es sei der unbedingteste Gehorsam gegen seine hohe Regierung, d. h. vom ersten bis zum letzten Beamten, und endlich gegen das Gesetz. Diese Art Loyalität steht noch unter der des Sklaven. Diesen unbedingten Gehorsam über auch meine Hände gegen mich, als ihren souveränen Herrn! Nein, Herr Präsident, zum loyalen Mann, zum loyalen Freunde gehört noch etwas Anderes. Ich nenne nicht den Mann loyal, nicht den Freund loyal, der mir nicht widerspricht, damit er mir nicht missfällt; der mir nach dem Munde redet, der mir die Wahrheit verbreitet, weil ihm die Wahrheit Schaden bringen könnte! Nein, Herr Präsident, den nenne ich nicht loyal, den nenne ich einen illoyalen Freund! Aber ich nenne den Mann und den Freund loyal, der mir die Wahrheit sagt, wann er weiß, daß er mir damit nicht gefällt! Ja, der mir die Wahrheit sagt, wenn ich sie nicht hören will; und, jetzt komme ich zum Probestein echter Loyalität und Selbständigkeit, der mir aus Loyalität, aus Freundschaft, die Wahrheit noch dann ins Gesicht sagt, wenn er auch Gefahr läuft, einen Faustschlag zu erhalten. Ich will doch einmal sehen, ob man die Wahrheiten Lügen zu strafen wagen wird, die ich hier jetzt ausspreche. Erfreut ist diese Minoritätsadresse eine Parodie! Wenn man sie Sag für Sag mit der Majoritätsadresse zusammenhält, so wird das Niemand verlernen. Ich glaube nicht, daß wir hier im Saale sind, um Allotria zu treiben, am wenigsten mit so wichtigen und existenten Gegenständen, wie die jetzt vorliegenden. Zweitens, Herr Präsident, ist die Minoritätsadresse eine Demonstration! Es ist eine Demonstration der Minorität gegen die Majorität! Und wen missbraucht man dazu? Den König! Ich wollte, der König wäre hier, Herr Präsident, und hörte mich und Anderen hier, und der König, von dem man sagt, daß er ein Mannesherz im Busen trägt, ich glaube, er würde hier vor manchem Mann Achtung gewinnen, vor dem man ihm vielleicht Verachtung einzuholzen sucht. (Lautes Bravo von der Tribüne.) Herr Präsident! Es sind wiederholt Reden hier gehalten, die uns auf den Aufstand zurückführen sollten. Man hat nicht bloß von Loyalität gesprochen, sondern uns auch Mangel an Aufstandsgeist vorgeworfen. Ich bin noch ein Neuling hier in diesem Saale. Ich bin aber in der Welt ziemlich weit umhergekommen. Ich habe alle Landesvertretungen in Europa besucht, von den Cortes in Madrid bis zur ältesten, dem Altagdag in Stockholm. Aber solche Widersprüche, solche Griffsicherwirrungen, wie sie hier vorgekommen, sind mir in meinem Leben nicht begegnet. Ich weiß auch etwas von den ungeschriebenen Gesetzen. Ich habe in den gebildeten Zirkeln der zivilisierten Welt verkehrt und mit Barbaren, mit dem Beduinen und dem Kappan in einem Zelt geschlafen. Wenn ich aber mit dem Beduinen und dem Kappan Salz und Peise geteilt, so war ich sicherer als unter den feinsten geschriebenen Gesetzen. Keiner durfte mir ein Haar krümmen, und mein Wirth wachte für seinen Gast. Herr Präsident! an dieser Stelle muß ich noch einmal die Majorität und die Minorität berühren. Ich habe absichtlich gesagt, daß ich die Landesvertretungen aller Länder leucht habe. Nebenbei habe ich gefunden, daß keine verfassungsmäßige Regierung bestehen könnte, die nicht die Majorität für sich hatte. Hier allein habe ich gefunden, daß die Minorität uns, die Majorität, beherrschen will, und zwar durch die Regierung. Herr Präsident! ich meine, daß dies Verhältniß ein verschobenes und verkehrtes ist, und daß der verlebte Weg nie zum rechten Ziele führt. Wir stellten manchmal fälschlich den Verstand bei diesen Dingen still. Ich werde immer und immer wieder an Lessing's Worte erinnert, die berühmt und berüchtigt durch die Welt gegangen sind: Es geschehen jetzt Dinge auf Erden und unter der Sonne, wer darüber den Verstand nicht verliert, der, Herr Präsident, der hat keinen zu verlieren. Schließlich nur noch einige Worte. Wie Scheel-Plessen und Blome hat Buchwald einst aus purer Ergebenheit gegen den König sich dem Kampfe um die Sache des Landes entzogen; jetzt wissen diese Männer, die zu den reichsten, konservativsten Mitgliedern des Adels gehören, kaum Worte zu finden, um ihren Gefühlen über die bodenlose Missachtung und Misshandlung der deutschen Nationalität Ausdruck zu geben. Scheel-Plessen hat in der letzten holsteinischen Ständeversammlung erklärt, daß zwischen dem dänischen Ministerium und einer guten Regierung genau so viel Ähnlichkeit besteht, wie zwischen Hogarth'schen Karikaturen und Raphael'schen Bildern; Blome sprach von der Empörung des nationalen Schamgefühls, und der Prälat von Schleswig sieht sich jetzt zu dem Geständnis genötigt, daß er über die dänische Wirthschaft fast den Verstand verlieren möchte. In der That, es muß weit gekommen sein, wenn auch solchen Männern endlich alle Geduld reicht!

A m e r i k a .

New York, 6. März. [Neueste Nachrichten.] Der Senat distanziert den mexikanischen Traktat. Senator Seward hat eine große Rede zu Gunsten der Aufnahme von Kansas in die Union gehalten. — Der Senat hat sich vom Präsidenten die Vorlage des etwa abgestellten Kommissionsberichtes über die Grenzbestimmung zwischen den amerikanischen und englischen Besitzungen erbeten. — Trog des Vetus des Gouverneurs von Kansas ist dagegen die Bill Beaufsichtigung der Sklaverei in der gesetzgebenden Versammlung abermals durchgegangen. — Der englische Gesandte in Nicaragua hat einen Traktat mit dem Präsidenten Martinez abgeschlossen, um das allmäßige Erlösen des Protektorats über Mosquito zu bewirken, dessen König einen Abgebot von Nicaragua beziehen würde. — Mr. MacLean war mit erfahrenden Vollmachten nach Veracruz zurückgekehrt. Zwei Kriegsdampfer waren unter mexikanischer Flagge von Havanna abgelebt und waren, wie es hieß, von Santa Anna gemietet, um der kirchlichen Partei zu helfen. Wo Miramon stand, darüber wußte man bei Postabgang nichts; doch hörte man, daß er unterwegs nach Veracruz war und dasselbe in einer Proklamation zur Unterwerfung aufgefordert hatte. Die Indianer an der Nordgrenze von Texas haben fortwährende und blutige Kämpfe mit den regulären Truppen.

Rio Janeiro, 17. Februar. [Die Auswanderung nach Brasilien betreffenden Entschluß des preußischen Handelsministers berichtet das deutsche Journal "Brasilien" in einem seiner leitenden Artikel: Das Verbot ist nicht gegen das Land Brasilien gerichtet, nicht gegen dessen Regierung, sondern gegen die eigentlichen Antipatrioten, gegen diejenigen, die den Zukunft dieses Landes, die dessen Entwicklung und Ausweitung seines unermittelbaren Reichtums hemmen, nämlich gegen die großen Pflanzer, die nichts von freier Einwanderung wissen wollen. Hartnäckig und zäh, wollen sie von einem den Staat rettenden Hypothekengesetz nichts wissen; hartnäckig und armer, besiegelter Arbeiter, Proletarier, die ihnen dann zu Abnützung überantwortet werden sollen; daneben ein starres Festhalten an dem so oft verächtlichen System auf Halbpartei begründen. Jedes Ministerium, das sich diesen egoistischen und selbstsüchtigen Bestrebungen nicht hinneige, könnte sich bis dato nicht halten. Da, dem vertrauensvollen und vortrefflichen Ministerium der Gegenwart, ist es in klarer Einsicht dieser Mängel einer verbündeten Abhängigkeit zu entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern zu hoffen. So ist deßhalb schon von mancher Seite die Befürchtung unterstellt, daß es auf unbestrebbar Schwierigkeiten stoßen würde, und wenn dann ein abermaliger Wechsel in das Gegenbeispiel umschlagen sollte, dann, wehe diesem Lande! Es wird eine Zeit kommen, wo es sich bei allem seinem Reichtum dem Hunger und Elend preisgegeben sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mängeln seit vielen Jahren entgegenarbeitete und nur Heil in der Einwanderung freier und tüchtiger Arbeitern sah, deren Kräfte durch die anerkannt besten Maschinen noch zu vervielfältigen wären, ward diesen Pflanzern ein Gräuel und unterlag gemeinsam mit den halbpartei gebliebenen Brüderen Brasiliens, wenn es nicht den befrankten Pflanzer, die Regierung grohe Summen dafür hergab, so diente dies nur zum Gewinn und schrecklichen Preisgegeben, sieht. Der wackere und tüchtige Kämpfer für das Wohl dieses Landes, der Generaltonil Sturz in Berlin, der diesen Mäng

nicht gebe ich zu, daß entgegenwirkende Kräfte dem Wohl des Staats dienen. Man hatte sich seiner Zeit nicht geheuert, selbst an Justizbeamte zumuthungen zu stellen, die jeder Ehrenmann abweist. Es erscheint als durchaus nothwendig, daß die Regierung zur Realisirung des Unabweslichsten sich geeignete Organe finde. — Abg. Schellwitz: Die erste Pflicht des Richters ist, die Identität der Person festzustellen; wissen wir denn aber, ob Polekt ein Preuße ist? — Abg. Ammon: Ich bin kein Freund politischer Verfolgung und ehre das Zartgefühl, daß das jetzige Ministerium nicht in die Fußstapfen des vorigen getreten ist. Aber das Wohl des Landes erhebt Beschränkung dieses Zartgefühls. Nicht, daß wir in die Interne des Ministeriums eindringen wollen, aber die höchsten Beamten in Einheit mit dem Staate zu wissen, ist wahrlich nothwendig. — Abg. Reichenberger (Köln): Das Bedenkliche liegt nach meinem Dafürhalten in den Grenzen, welche das Ministerium bei der Purifikation einzuhalten hat. Wir haben Veranlassung, uns zu hüten, daß wir in das sogenannte parlamentarische Verfahren nicht hineingerathen; ebenso ist das in Frankreich angewandte Verfahren gefährlich, wo bei einem jeden Ministerwechsel eine Masse von Beamten wie Kartenspieler missfeilen. — Graf Schwerin: Das Ministerium ist sich seiner vollen Wohlverantwortlichkeit so sehr bewußt, daß es gegen die motivierte Tagesordnung nichts einwendet. — Abg. v. Sänger: Der Sinn der motivierten Tagesordnung geht darin, zu erklären, das Haus habe die Wichtigkeit der Sache begriffen. Meine Herren! Die politische Verfolgung des alten Ministeriums hat sich bis zum Nachtwächter und Feldhüter hin erstreckt. Im Lande ist nun die Ansicht verbreitet, das Ministerium Schwerin habe ein treffliches Programm aufgestellt, aber es fehle ihm die Kraft und man hält die Männer beiha für die politischen Verfolgten selbst. Daher sage ich: „Caveant consules, ne quid res publice detrimenti capiat.“ — Abg. Braehmer: Der Herr Minister hat mehr ein Zeugnis seiner edlen persönlichen Gesinnung gegeben, als das Wohl des Landes im Auge gehabt; ja, wenn unsere Minister immer blieben, dann könnten wir uns gewisse Beamte gefallen lassen; aber es kann zurücktreten und die Beamten bleiben. — Abg. Dunder (Berlin): Meine politische Partei ist weit ab von Errichtung französischer Zustände; aber der Herr Minister übertritt seine Gutmäßigkeit auf Kosten des Staats. — Graf Schwerin: So lange ich im Amt bin, lasse ich Dispositionsanträge stellen, wo sie nothig sind; bin ich zu gutmäßig und reichen meine Kräfte für meine Stellung nicht aus, so entscheidet darüber die allerhöchste Instanz. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß durch eine Debatte, wie die heutige ist, der Regierung ihre Aufgabe sehr erichwert wird. — Finanzminister v. Patow: Die Stimmung in den Kreisen der sogenannten Reaction ist bereits eine weisentlich andere, als am Anfang unserer Thätigkeit. Nachdem der Berichterstatter v. Prittwitz für den Antrag der Kommission gesprochen, geht das Haus zur Abstimmung über. — Die einfache Tagesordnung (Antrag Reichenberger) wird abgelehnt, die motivierte (Abg. Burghardt) angenommen.

Die Petition des Buchdruckereibesitzers Dr. Ulich in Fürstenwalde endlich gieb dem Berichterstatter Abg. Dr. Bent Gelegenheit, persönlich für den Petenten das Wort zu ergreifen, obgleich er im Namen der Kommission nur den Beschluss derselben, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, aufrecht erhalten muß. Der Redner heißt den Lebstauf des Petenten mit, und kann sich nicht verbehlen, daß er ein Spielball der verschiedenen Verwaltungen und der verschiedenen Ansichten, welche in den höheren Regionen sich geltend gemacht haben, gewesen ist. Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, verpricht die Angelegenheit nochmals zu prüfen. Handelt es sich nur darum, dem Petenten Wohlwollen zu bezeugen, und kommt der Minister mit den ihm obliegenden Pflichten nicht im Widerspruch, so soll ihm das Wohlwollen den vollsten Maße zu Theil werden. Das Haus nimmt den Antrag der Kommission an und beschäftigt sich mit dem sechsten Berichte der Kommission für Petitionen. Petenten aus Posen beschweren sich über die, wie Abg. v. Bentkowsky meint, ungefährliche, willkürliche Anwendung der Rayon-Regulativ auf die Dombefestigung zu Posen. Die Petenten hätten, meint der Redner, schon seit einigen Jahren dieselbe Bequeme eingereicht, und das Haus hätte ihnen immer Recht gegeben, aber sie sind immer in einen Topf geworfen worden mit denjenigen, welche sich über das Rayon-Regulativ überwaupt beschweren. Heute werden sie ebenfalls mit der Aussicht auf eine Revision des Rayon-Regulativs vertröstet, obgleich sie sich über das Rayon-Regulativ gar nicht, sondern bloß über seine ungefährliche Anwendung auf die Dombefestigung zu Posen beschweren. Der Antrag der Kommission ist danach nicht durchgreifend, deshalb wünscht er, daß die Petition der Regierung zur Abhöfe überwiesen werde. — Graf Schwerin nimmt in Abwesenheit des Kriegsministers das Wort. Die Regierung kounte die Frage nur nach dem Rechte entscheiden. — Abg. Rohden meint auch, daß die hier zur Sprache gebrachte Angelegenheit mit dem Rayon-Regulativ nicht in Verbindung steht. Die vorliegende Petition wird für die Regierung ein Exzitatorium zur Revision des Gesetzes sein; und insfern empfiehlt sich die beantragte motivierte Tagesordnung. — Abg. v. Bentkowsky weist aus der Gesetzgebung nach, daß die Regierung nicht in ihrem Rechte ist, zeigt die bekannte Karte, die schon seit Jahren bei gleicher Gelegenheit den Abgeordneten das Unrecht bildlich vergewißt. Eigentümer, Gläubiger, alle sind durch die Maßregeln der Regierung ruinirt worden. Die versprochene Revision der Gesetzgebung leistet keine Gewähr, denn die Petenten leiden nur unter der Gesetzmäßigkeit. — Der Minister des Innern hält die Überzeugung aufrecht, daß das Rayon-Regulativ auf die hier in Rede stehenden Verhältnisse Anwendung finden könne, und daß die Petenten keine Ansprüche auf Entschädigung haben. — Abg. Naumann (Posen) tritt dem Antrage des Abg. v. Bentkowsky, wenn auch aus anderen Gründen, bei. Unrecht ist geldehen, das kann kein Mensch bestreiten, das ärgerliche Unrecht in der Welt, der Eingriff in das Eigentum ist geschehen. Aber nicht in der Anwendung des Gesetzes, sondern in dem Gesetze selbst ist das Unrecht; die Angelegenheit muß so schnell wie möglich erledigt werden. — Der Finanzminister v. Patow begreift nicht recht, in welchem Sinne die Überweisung zur Berücksichtigung geschehen soll. Das Rayon-Regulativ ist ein Nebenstein, der sich so lange nicht befeißen läßt, so lange Festungen bestehen. Die Regulative anderer Staaten sind nicht milder, als die unrichtigen, womit nicht gesagt sein soll, daß die unrichtigen nicht gemildert werden sollen. Entschädigungen zu geben, ist möglich, denn man weiß nicht genau, wo damit anzfangt. — Abg. v. Bentkowsky hält die Angelegenheit für eine Ehrenfache Seitens der Regierung, welche allein den moralischen Nachtheit trägt. Was der Herr Finanzminister von Hoheitsrechten spricht, soll nicht bestreiten werden, aber Unrecht darf bei Ausübung dieser Rechte nicht geschehen. Der Artikel 9 der Verfassung wird hoffentlich beim Votum bestimmt sein. Nachdem noch die Abg. Naumann und Rohden gesprochen, versichert der Berichterstatter noch, daß in der Kommission Menschenverstand genug vertreten gewesen sei, um die Sache mit Ruhe zu untersuchen; die Petenten sind ganz im Recht, aber die Regierung in dem neuen Gesetze die Entschädigungsfrage anregen will, so empfiehlt sich der Antrag der Kommission, derselbe wird indessen bei der Abstimmung nicht angenommen, sondern derjenige des Abg. v. Bentkowsky. PB

Militärzeitung.

PREUSEN. [General v. Neumann; Vermischtes.] Dem Vernehmen nach wird Mitte künftigen Monats das 60jährige Dienstjubiläum des Generals der Infanterie v. Neumann statthaben. Derselbe eröffnete seine Militärlarabahn bei dem 1808 mit seinem, als ein Theil der Besatzung von Kościel gebildeten dritten Bataillon in das heutige 10. Infanterieregiment übergegangenen alten Infanterieregiment v. Sanis Nr. 50, bei welcher Truppe, und zwar als Adjutant bei dem erwähnten dritten Bataillon, er auch 1806/7 der ruhmvollen Vertheidigung von Kościel beteiligt, welche Besetzung bekanntlich von ihm pflichtgetreuen Kommandanten, seinem Vater, unter den schwierigsten Umständen vertheidigt und behauptet wurde. Anfangs 1813 trat der General darauf bereits als Kapitän in das damalige schlesische Schützenbataillon, jetzt 5. und 6. Jägerbataillon, über, bei welchem er Anfangs 1814 zum Kommandeur avancirt und das er an dessen schönster Ruhmesstange bei Stötzing mitten in der allgemeinen Niederlage zum Siege führte. Später zum Gardejägerbataillon versetzt, bekleidete er von 1817 bis 1843 ununterbrochen die Stellung als Inspekteur der preußischen Jäger- und Schützenwaffe. Generalmajor wurde v. Neumann bereits 1836, General-Adjutant 1840, Generalleutnant 1844 und endlich General der Infanterie 1853. Von 1838-1840 ward ihm außerdem die Stelle des Schatzes bei dem damaligen Kronprinzen und nachherigen Könige Friedrich Wilhelm IV. übertragen. Chef des reitenden Feldjägerkorps ist dieser General seit 1846. — Die neue Organisation des preußischen Belagerungsparks ist jetzt vollendet und wird nunmehr sofort mit dessen Ausrüstung an Geschützen vorgegangen werden. Es sollen hierzu, wie allgemein verlautet, mit Ausnahme der Mörser, nur gezogene Kanonen bestimmt werden, zu denen jedoch das alte vorhandene Material an bronzierten und eisernen Geschützen benutzt wird. Auch die sämtlichen Festungsartillerie wird allmälig in derselben Weise in gezogene Kanonen umgewandelt werden, zunächst aber liegt es in der Absicht, den Festungen am Rhein und den Küstenfestungen an der Ostsee eine zu deren Vertheidigung gegen die neuen Angriffswaffen ausreichende Anzahl leichter gezogener Geschütze beizugeben, wozu

die im vorigen Jahre von der Feldartillerie abgegebenen Schußpflunder benutzt werden sollen. Diese gezogenen Festungskanonen werden sich übrigens von den gleichen Feldgeschützen dadurch unterscheiden, daß sie nicht, wie diese, von hinten, sondern nach der alten Art von der Mündung geladen werden, doch geht das Gericht, daß in Betreff ihrer von der Regierung von einem amerikanischen General James das Geheimniß einer von diesem erfundenen besondern Konstruktion für gezogene Geschütze und deren Geschosse angekauft worden sei, wodurch ihre Wirkungsfähigkeit (angeblich für den Schußpflunder 18.000 Schritt Drang und 6000 Treppenweite) noch weit über die der neuen gezogenen Feldkanonen hinaufgehoben werde. Die Verüche, die gezogenen Feldgeschütze in der Metallstärke leichter als die gegenwärtigen Schußpflunder herzustellen, sind beiläufig vollkommen mißlungen, der Rückstoß war dabei so stark, daß regelmäßig auf den vierten oder fünften Schuß die Laffette zertrümmert wurde. Alle Projekte, eine mehr ibrem Zweck entsprechende Laffette zu konstruiren, haben hierin kein besseres Resultat zu erzielen vermocht. Die neuen gezogenen Gußstahlkanonen, die von den hiesigen Fabriken, wo sie angefertigt werden, jetzt beinahe täglich nach dem Zeughaus übergeführt werden, haben übrigens eine mattglänzende dunkelgraue Farbe und sind sonst von den früheren bronzierten Schußpflundern in kaum irgend einer merkbar hervortretenden Weise verschieden. — p

E GRIN, 17. März. [Bauten; Rohheit; Feuer; Konzert &c.] Der weifliche Theil der Klostergebäude ist bereits fast ganz abgetragen. An ganzen Ziegeln wird aus diesem feisten Baue noch ziemlich die Hälfte gewonnen. Mit dem Graben eines Brunnens für das zubauende Seminar, der zunächst das zum Baue nötige Wasser liefern soll, ist man auch schon vorgegangen, nach einer Tiefe von über 30 Fuß durch reichen Sand aber auf den festesten Thon gerathen, der die Weiterarbeit nicht wenig aufhält. Viele Arbeiter finden bei diesen Arbeiten, wie auch beim Auftellen der schon massenhaft angefahrenen Baumaterialien, reichlichen Verdienst. — Auf der Chaussee von hier nach Nakel mehren sich die Fälle, daß von den fast täglich aus dem Wongrowitzer Kreise hier durch nach Nakel zusammen fahrenden polnischen Fornaß mutwillig auf ruhig daher kommende Fuhrwerke geradezu gefahren und auch leer selbst den verlasteten Wagen nicht ausgewichen wird. Am 14. d. wiederum dies sogar der von Nakel kommenden Post, auf die von mehreren solcher Subjekte nicht nur im schwärfsten Trabe zugefahren, sondern auch sogar das versuchte Ausweichen gehindert wurde. Um doch seine Pferde zu retten, sprang der Postillon eilig herab und vor dieselbel, wo er durch Hiebe auf die Pferde der auf ihn zufahrenden Fuhrwerke gefangen und so arg beschädigt wurde, daß er bettlägerig ist. Es wird höchstens gelingen, die Thäter zu ermitteln. — Gestern Abend brannten 2 große Scheunen und ein kleiner Stall auf dem Dominium Srebrenagora nieder; auch vor vierzehn Tagen war in jener Richtung, weiter weg, ein noch größeres Feuer sichtbar. In der Kolonie Ludwiktow, in der nur in den letzten beiden Jahren durch drei Brände sechszehn Gebäude eingeschert worden, haben in diesem Jahre bereits wieder zwei Brände stattgefunden. — In der vorigen Woche gab hier die Prähle-Je Kapelle aus Bromberg ein Konzert, das wegen der prählen Ausführung allgemeine Beifall fand. Leider war die Ginnahre sehr gering, obgleich dieselbe größer wie die neulich in Nakel. — Für die Kaiserswerther Diakonissenanstalt sind in der hiesigen Pfarrei 37 Thlr., in der Wongrowitzer 26 Thlr. und in der Gollanitscher 18 Thlr. gesammelt worden. — Gestern wird die Personenpost von hier nach Gnesen nur noch wöchentlich dreimal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) abgelassen; ebenso die Personenpost von Gollanitsch nach Wongrowitz. Von Klego bis Gnesen ist noch eine besondere Post für diejenigen Tage eingerichtet, an welchen die Grin-Gnesener Post nicht geht.

NAKEL, 17. März. [Wahl.] Der vom Landratsamt auf den 12. angelegte Termin zur Wahl dreier Repräsentanten der evangelischen Gemeinde für den Bau des Glockenstuhls hatte die ganze Gemeinde in grohe Bewegung versetzt und auch eine Menge Landleute herangezogen. Es hatten sich zwei Parteien gebildet, die in großer Leidenschaftlichkeit sich gegenüberstanden. Beide waren es die ländlichen Gemeindemitglieder, die mit großer Schroffheit resp. Renovirung des jetzigen auf dem Markte befindlichen Glockenstuhls, der aus einem Holzgerüst besteht, wie man's auf dem Lande häufig findet, und wenn dies, wie es sich erwarten läßt, von der Polizei nicht gestattet würde, so sollte an die Kirche ein Glockenturm angebaut werden; während die andre Partei die Errichtung eines provisorischen Glockenstuhls an der evangelischen Schule bis zum etwaigen Neubau der Kirche wünschte, damit in diesem Falle, der bei der Unzulänglichkeit der Kirche über kurze oder lang eintreten mößte, die großen Kosten eines Glockenturmbaues nicht umsonst verausgabt wären. Da es in dem Rathaussaal so eng, daß der Wahltag unmöglich vollzogen werden konnte. Der Kreiselskretär, der als Wahlkommissar fungirte, so wie viele Wähler batzen den Prediger, der auf Seite der ländlichen Bevölkerung stand, um Überlassung der Kirche zur Ablaltung der Wahl. Nach längerem Streben gab er mit dem Kirchenvorsteher dem allgemeinen Wunsche nach; es hatten sich jedoch viele Wähler entfernt, so daß die Wahl nicht mehr abgehalten werden konnte. Man sieht mit großer Spannung dem Austrag dieser Angelegenheit entgegen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. März.

BAZAR. Kaufmann Silberschmidt aus Mainz, die Gutsb. v. Wilhelmi aus Grabowog, v. Chlapowski aus Turwia und v. Kosinski aus Targowa-góra.

SCHWARZER ADLER. Vorwerksbesitzer Bendt aus Nakel, Stadtsekretär Baulig aus Konitz und Wirthlich. Inspektor Weigand aus Klotow.

HOTEL DE BERLIN. Kondukteur Schneider aus Kotsen, Agent Zeizing aus Delitzsch, Inspektor Krzywiński aus Machen, Portepéschäftherr im 2. Hof, Regt. Schröder aus Glogau, Architekt v. Moraczewski aus Berlin und Kaufmann Hauff aus Schwerin a. W.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann und Gasthofbesitzer Kügler aus Wollstein und Knopshändler Schmidhofer aus Brodenau, Magazinstraße 15.

Vom 18. März.

SCHWARZER ADLER. Gutsrächter Harmel aus Lesniewo, Wirthlich. Inspektor Sepiński und Lehrer v. Malczewski aus Ulanowo, die Rittergutsb. v. Buchowski aus Pomarzanowice, v. Pradzynski aus Bistupice, v. Kamiński aus Kunowo und Frau Rittergutsb. v. Moszczeska aus Wiatrowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsb. Graf Potworowski nebst Frau aus Deutsch-Presse, v. Starzyński nebst Frau aus Chelkow, Palm aus Janlowice, v. Kalfreuth aus Muchowic, v. Sander aus Chrzanice und Weber aus Dujno, Rechtsanwalt Bries aus Kotsen, Brauereibesitzer Kolbe aus Breslau, die Bankiers Kasel und Rieß, Doktor Jacobowicz aus Berlin, Milisch und Voigtländer aus Breslau, Heyduck und Riedstadt-Eberswalde, Honrich aus Frankfurt a. M., Arnold aus Stettin und Körner aus Halle.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Graf Miceliotti aus Dembno, Baron v. Winterfeld aus Mur, Goślin und v. Miceliotti aus Smulsk, Künstlerin Frau. Mözner aus Wien und Fähnrich im 7. Inf. Regt. v. Maltz aus Alt-Rosenberg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Polizeianwalt Fischer aus Dusznik, Bürgerliche Göricke aus Rohrbach, Fabrikant Henzel aus Breslau, die Kaufleute Seplbaum aus Kassel, Uffo aus Leipzig, Leutich aus Frankfurt a. O., Feist aus Mannheim, Haas aus Stuttgart, Dehne und Jädel aus Magdeburg, Wolf aus Stettin, Schmidt aus Berlin und Kolbe aus Hamburg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Lewandowski aus Milostowice, v. Taczanowski jun. aus Sławozewo, v. Biegajski aus Cylow, v. Wolniewicz aus Dembicz und Frau Rittergutsb. v. Grabauńska aus Dąbrowa, Gutsrächter Dehmel aus Młodasko, Probst Cichoń aus Brodnica, Gorathjohu v. Helbig aus Warshaw und Frau. Hoyer aus Inowrocław.

BAZAR. Kaufmann Zapalowski aus Breslau und Gutsb. v. Chlapowski aus Szoldry.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Seliger und Fräulein Seliger aus Breslau, Bürger-Destreich aus Kostrzyn, Komis Ulrich aus Grätz, die Gutsb. Karłowski aus Gromintza, Cegielski aus Włodziki und Sygniewski aus Pietrowo, Oberinspektor Göb aus Młodziewo und Detonomowowice, chowicki aus Lubow.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Karczewski aus Lubz, Gaffke aus Stocin, Wierczerki aus Przysieki, Weihle aus Kostrzyn und Ghodasz aus Kotsen, Polizeiverwalter Gabler aus Lüdow, Rittergutsb. Döhlitz aus Gabryszyn, Bürger Sieniecki aus Borek, Steuer-Ginnebner Scherbow aus Gabrau, Posthalter Bräunig aus Schölkau, Akademiker Scherbow aus Berlin, die Inspektoren Klawitter aus Betszino und Wolter aus Eichbor.

EICHBORNS HOTEL. Die Kaufleute Glück und Cohn aus Gräß, Koblinski und Schweizer aus Breslau.

BUDWIGS HOTEL. Viehhändler Hamann aus Gottschimberbrück, Gelsenstein aus Driesen, die Kaufleute Bergas jun. aus Gräß, Gelsenstein aus Lopienno, Zapha jun. aus Bojanowo, Kirchner und Tendler aus Roggen, Prinz und Rothmann aus Wongrowitz, Lewin aus Döhlitz, Schreiber aus Schrimm und Ritzewolter aus Gary a. R.

DREI LILLEN. Gutsbesitzer Sojka aus Briesen und Kaufmann Bach aus Rawicz.

KRAKUS GASTHOF. Lehrer Kmiecikowski und Detonomowowicz aus Mierzewo.

ZUM LAMM. Gastwirth Pfau aus Nentomysl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

- A. Renten-, Reallästen-, Dienstablösungen und Regulierungen nach dem Gesetze vom 2. März 1850 in folgenden Kreischen:
- im Czarnikauer Kreise: Eichberg, Reallästenablösung;
 - im Doborniker Kreise: Bielzow;
 - im Posener Kreise: 1) Bytkowo, 2) Sobota, 3) Golencewo; 4) im Schildberger Kreise: Laski und Gwardze, Kruggrundstücke;
 - im Schrodauer Kreise: Zielnik;
 - im Wronowitzer Kreise: Grylewo, Garbenablösung;
 - im Wreschener Kreise: 1) Gorzyce, 2) Biale piatkowe, 3) Lipie, 4) Rude, zur Herrschaft Kemblowo gehörig,
 - 5) Miloslaw;
 - 6) im Mejericher Kreise: Zwischocin;
- B. Gemeintheilungen, Separationen, Holz- und Weideabfindungen sc. nach der Gemeintheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und deren Ergänzung vom 2. März 1850 in folgenden Kreischen:
- im Czarnikauer Kreise: 1) Eichberg, Holzablösung; 2) Eichberg, Weideablösung;
 - im Gnesener Kreise: 1) Szczynik Königlich, Separation der Acker und Wiesen, 2) Szczynik Königlich, Separation des Weideterrains;
 - im Krotoschiner Kreise: Podgorzaer und Wziachower Wald, kombinierte Ablösung der Weidevertrüten;
 - im Doborniker Kreise: Rogaten Stadt, Holzablösung;
 - im Wreschener Kreise: Miloslaw, Separation;
 - im Thorner Kreise: Podgorz, Brenholzablösung der Stadtcommune aus der Oberförsterei Czerwisk, Kreis Noworadaw;
 - im Graustädter Kreise: 1) Grotniki und Ujazdowo, Separation, 2) Lache, polnisch Smieszkowo, Separation;
- in unserem Kreisort bearbeitet. Alle etwaige unbekannte Interessenten dieser Auseinandellungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 16. April d. J. Vormittags 11 Uhr hierzulast in unserm Parteizimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungsrath Biesel zur Bahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigensfalls sie diese Auseinandellungen, selbst im Falle einer Verlezung, widerlich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.
- Posen, den 2. Februar 1860.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung des im Ducte der Posen-Oberniker Kreischauß liegenden Damms im Dorfe Chludovo von 100 Ruthen Länge und 8 Fuß Breite soll nebst der dazu gehörigen Steinlieferung minus licitatio in Ausführung gehen werden, und habe ich hierzu auf

Freitag den 30. März c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem landräthlichen Amt hierzulast Termin anberaumt. Apparate Steinheizermeister werden hierzu mit dem Bemerkern eingeladen, daß die näheren Bedingungen täglich während der Amtsstunden im gedachten Bureau eingesehen werden können.

Posen, den 16. März 1860.

Der Landrat v. Hindenburg.

Bekanntmachung

Als mutmaßlich gestohlen ist polizeilich in Besitz genommen:

ein weiß grundiges, braun geblümtes Battistkleid.

Von der Bekleidungs-Kommission des Regiments sollen in der Zeit vom 21. bis 28. März c. im Delonome-Gebäude auf Langgarten an den Vormittagen folgende ausrangirte Bekleidungsstücke, als circa 90 Feldmützen, 250 Waffenröcke, 1712 Halsbinden, 270 Paar Tuchhosen, 390 Mantel, 550 Tuchhandschuhe, 131 Kochgeißhirsche, 1000 Säbeltröddeln, freiändig verkauft werden. Die Gegenstände liegen vom 18. März zur Ansicht an obigen Orte bereit.

Danzig, den 13. März 1860.

Das Kommando des 4. Infanterie-Regiments.

Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilfachen.

Posen, den 8. Oktober 1859.

Das dem Maschinenvorwerker Ferdinand Meissner gehörige, im Dorfe Glowno, Posener Kreis, belegene, mit Nr. 2 bezeichnete Wasser-mühlengrundstück, so wie die demselben gehörige mit Nr. 1 bezeichnete Wassermühle Nadolnit, Posener Kreis, zusammen beide abgeschäfft auf 35,842 Thlr. 28 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenchein, in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

22. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhostirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erschlichenen Realsforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:

1) die Josef und Marianna Weischeschen Erben;

bis zum 15. März 1860 einschließlich

ferner: Gemeintheilungen, Separationen, Holz- und Weideabfindungen sc. nach der Gemeintheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und deren Ergänzung vom 2. März 1850 in folgenden Kreischen:

1) Eichberg, Holzablösung;

2) Eichberg, Weideablösung;

3) Szczynik Königlich, Separation der Acker und Wiesen,

4) Szczynik Königlich, Separation des Weideterrains;

5) im Krotoschiner Kreise: Podgorzaer und Wziachower Wald, kombinierte Ablösung der Weidevertrüten;

6) im Doborniker Kreise: Rogaten Stadt, Holzablösung;

7) im Wreschener Kreise: Miloslaw, Separation;

8) im Thorner Kreise: Podgorz, Brenholzablösung der Stadtcommune aus der Oberförsterei Czerwisk, Kreis Noworadaw;

9) im Graustädter Kreise: 1) Grotniki und Ujazdowo, Separation, 2) Lache, polnisch Smieszkowo, Separation;

in unserem Kreisort bearbeitet. Alle etwaige unbekannte Interessenten dieser Auseinandellungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 16. April d. J. Vormittags 11 Uhr hierzulast in unserm Parteizimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungsrath Biesel zur Bahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigensfalls sie diese Auseinandellungen, selbst im Falle einer Verlezung, widerlich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 2. Februar 1860.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung des im Ducte der Posen-Oberniker Kreischauß liegenden Damms im Dorfe Chludovo von 100 Ruthen Länge und 8 Fuß Breite soll nebst der dazu gehörigen Steinlieferung minus licitatio in Ausführung gehen werden, und habe ich hierzu auf

Freitag den 30. März c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem landräthlichen Amt hierzulast Termin anberaumt.

Apparate Steinheizermeister werden hierzu mit dem Bemerkern eingeladen, daß die näheren Bedingungen täglich während der Amtsstunden im gedachten Bureau eingesehen werden können.

Posen, den 16. März 1860.

Der Landrat v. Hindenburg.

Bekanntmachung

Als mutmaßlich gestohlen ist polizeilich in Besitz genommen:

ein weiß grundiges, braun geblümtes Battistkleid.

Von der Bekleidungs-Kommission des Regiments sollen in der Zeit vom 21. bis 28. März c. im Delonome-Gebäude auf Langgarten an den Vormittagen folgende ausrangirte Bekleidungsstücke, als circa 90 Feldmützen, 250 Waffenröcke, 1712 Halsbinden, 270 Paar Tuchhosen, 390 Mantel, 550 Tuchhandschuhe, 131 Kochgeißhirsche, 1000 Säbeltröddeln, freiändig verkauft werden. Die Gegenstände liegen vom 18. März zur Ansicht an obigen Orte bereit.

Danzig, den 13. März 1860.

Das Kommando des 4. Infanterie-Regiments.

Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilfachen.

Posen, den 8. Oktober 1859.

Das dem Maschinenvorwerker Ferdinand Meissner gehörige, im Dorfe Glowno, Posener Kreis, belegene, mit Nr. 2 bezeichnete Wasser-mühlengrundstück, so wie die demselben gehörige mit Nr. 1 bezeichnete Wassermühle Nadolnit, Posener Kreis, zusammen beide abgeschäfft auf

35,842 Thlr. 28 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenchein, in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

22. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhostirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erschlichenen Realsforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:

1) die Josef und Marianna Weischeschen Erben;

bis zum 15. März 1860 einschließlich

ferner: Gemeintheilungen, Separationen, Holz- und Weideabfindungen sc. nach der Gemeintheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und deren Ergänzung vom 2. März 1850 in folgenden Kreischen:

1) Eichberg, Holzablösung;

2) Eichberg, Weideablösung;

3) Szczynik Königlich, Separation der Acker und Wiesen,

4) Szczynik Königlich, Separation des Weideterrains;

5) im Krotoschiner Kreise: Podgorzaer und Wziachower Wald, kombinierte Ablösung der Weidevertrüten;

6) im Dobornicker Kreise: Rogaten Stadt, Holzablösung;

7) im Wreschener Kreise: Miloslaw, Separation;

8) im Thorner Kreise: Podgorz, Brenholzablösung der Stadtcommune aus der Oberförsterei Czerwisk, Kreis Noworadaw;

9) im Graustädter Kreise: 1) Grotniki und Ujazdowo, Separation, 2) Lache, polnisch Smieszkowo, Separation;

in unserem Kreisort bearbeitet. Alle etwaige unbekannte Interessenten dieser Auseinandellungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 16. April d. J. Vormittags 11 Uhr hierzulast in unserm Parteizimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungsrath Biesel zur Bahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigensfalls sie diese Auseinandellungen, selbst im Falle einer Verlezung, widerlich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 2. Februar 1860.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung des im Ducte der Posen-Oberniker Kreischauß liegenden Damms im Dorfe Chludovo von 100 Ruthen Länge und 8 Fuß Breite soll nebst der dazu gehörigen Steinlieferung minus licitatio in Ausführung gehen werden, und habe ich hierzu auf

Freitag den 30. März c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem landräthlichen Amt hierzulast Termin anberaumt.

Apparate Steinheizermeister werden hierzu mit dem Bemerkern eingeladen, daß die näheren Bedingungen täglich während der Amtsstunden im gedachten Bureau eingesehen werden können.

Posen, den 16. März 1860.

Der Landrat v. Hindenburg.

Bekanntmachung

Als mutmaßlich gestohlen ist polizeilich in Besitz genommen:

ein weiß grundiges, braun geblümtes Battistkleid.

Von der Bekleidungs-Kommission des Regiments sollen in der Zeit vom 21. bis 28. März c. im Delonome-Gebäude auf Langgarten an den Vormittagen folgende ausrangirte Bekleidungsstücke, als circa 90 Feldmützen, 250 Waffenröcke, 1712 Halsbinden, 270 Paar Tuchhosen, 390 Mantel, 550 Tuchhandschuhe, 131 Kochgeißhirsche, 1000 Säbeltröddeln, freiändig verkauft werden. Die Gegenstände liegen vom 18. März zur Ansicht an obigen Orte bereit.

Danzig, den 13. März 1860.

Das Kommando des 4. Infanterie-Regiments.

Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilfachen.

Posen, den 8. Oktober 1859.

Das dem Maschinenvorwerker Ferdinand Meissner gehörige, im Dorfe Glowno, Posener Kreis, belegene, mit Nr. 2 bezeichnete Wasser-mühlengrundstück, so wie die demselben gehörige mit Nr. 1 bezeichnete Wassermühle Nadolnit, Posener Kreis, zusammen beide abgeschäfft auf

35,842 Thlr. 28 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenchein, in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

22. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhostirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erschlichenen Realsforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:

1) die Josef und Marianna Weischeschen Erben;

bis zum 15. März 1860 einschließlich

ferner: Gemeintheilungen, Separationen, Holz- und Weideabfindungen sc. nach der Gemeintheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und deren Ergänzung vom 2. März 1850 in folgenden Kreischen:

1) Eichberg, Holzablösung;

2) Eichberg, Weideablösung;

3) Szczynik Königlich, Separation der Acker und Wiesen,

4) Szczynik Königlich, Separation des Weideterrains;

5) im Krotoschiner Kreise: Podgorzaer und Wziachower Wald, kombinierte Ablösung der Weidevertrüten;

6) im Dobornicker Kreise: Rogaten Stadt, Holzablösung;

7) im Wreschener Kreise: Miloslaw, Separation;

8) im Thorner Kreise: Podgorz, Brenholzablösung der Stadtcommune aus der Oberförsterei Czerwisk, Kreis Noworadaw;

9) im Graustädter Kreise: 1) Grotniki und Ujazdowo, Separation, 2) Lache, polnisch Smieszkowo, Separation;

in unserem Kreisort bearbeitet. Alle etwaige unbekannte Interessenten dieser Auseinandellungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 16. April d. J. Vormittags 11 Uhr hierzulast in unserm Parteizimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungsrath Biesel zur Bahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigensfalls sie diese Auseinandellungen, selbst im Falle einer Verlezung, widerlich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 2. Februar 1860.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Bekanntmachung

Als mutmaßlich gestohlen ist polizeilich in Besitz genommen:

ein weiß grundiges, braun geblümtes Battistkleid.

Von der Bekleidungs-Kommission des Regiments sollen in der Zeit vom 21. bis 28. März c. im Delonome-Gebäude auf Langgarten an den Vormittagen folgende ausrangirte Bekleidungsstücke, als circa 90 Feldmützen, 250 Waffenröcke, 1

Möbelfuhrwerks-Anzeige.

Am 25. oder 26. März d. J. wird ein großer, wohlverdeckter Möbelwagen leer von Posen nach Berlin abgehen. Geehrte Herrschaften, die von dieser Gelegenheit zum Transport Gebrauch machen wollen, nach Berlin oder auf der Tour, werden erachtet, ihre Bestellungen an die Expedition dieser Zeitung zu machen, welche näheren Nachweis liefern wird.

F. Dünke's Möbelfuhrwerk in Berlin, Kronenstraße 71.

Ein Klavier wird zu mieten gesucht. Adressen im Proviant-Amt abzugeben.

Breslauerstraße Nr. 18 ist die Parterrewohnung, die bisher Herr Königberger bewohnt hat, am 1. April c. zu vermieten.

Kanonenplatz Nr. 10 ist ein möbliertes Zimmer mit Kabinett vom 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung vom 1. Juli c. an, und ein Zimmer vom 1. April c. an sind zu vermieten. Näheres alten Markt Nr. 88 eine Treppe hoch.

Breslauerstr. 15 sind zwei möbl. Stub. z. verm.

Für ein ländliches Etablissement wird ein Geschäftsführer unter vortheilhaftem Bedingungen gesucht. Die Stelle passt für einen Landwirth oder Kaufmann.

W. Matthäus in Berlin.

Es wird die Annahme eines tüchtigen hebräischen Haulehrers gewünscht und Bewerber haben sich sofort an den Synagogenvorstand in Pudewitz zu melden.

Administrator- oder Oberinspektor-Posten. Für ein großes, vom Herrn Besitzer nicht bewohntes Gut wird ein erfahrener Delon (ob verheir. oder unverheir. ist gleichgültig) gesucht. — Derfelbe kann auf dauernde und vortheilhafte Anstellung rechnen; Ration ist nicht erforderlich. Auftrag: Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Eine evangelische Erzieherin, mit bescheidenen Anprüchen, mit guten Zeugnissen versehen, in Musik, Wissenschaften und Handarbeiten gebildet, wird für zwei Mädchen von 11 und 9 Jahren ans Land zu engagieren gewünscht. Gefallige Offerten werden erbeten unter der Adresse V. F. Dolitz postrestante.

Ein Knabe findet als Lehrling ein Unternehmen beim Klempnermeister Großer, Wilhelmstraße 18.

Ein kräftiger Baufürsche wird verlangt bei Wilhelm Kronthal & Riess Markt 71.

In der Gebr. Scherk'schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld), Markt 77 in Posen, traut so eben ein: Soll die Militärlaft in Preußen erhöht werden? Preis 1 Sgr.

Zwei oder drei Jahre. Preis 1 Sgr.

Empfehlenswerthe Konfirmationsgeschenke!

Im Verlage von Eduard Haynel in Leipzig erschien und ist in der Gebr. Scherk'schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen, Markt 77, zu erhalten:

Opik, I. W., Heilige Stunden einer Jungfrau bei und nach der Feier ihrer Konfirmation. 8. Auflage, elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Thlr.

Heilige Stunden eines Jünglings bei und nach der Feier seiner Konfirmation. 8. Auflage, elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Thlr. 10 Sgr.

Weicht- und Kommunionbuch. 8. fein gebunden 1 Thlr.

D. 22. III. 6 A. R. I. u. T.

Stadttheater in Posen.

Montag, zum Benefiz für Frau Wossi: Berlin, wie es weint und lädt. Große Post mit Gesang in drei Abteilungen und zehn Bildern von Berg und Kalisch.

Dienstag, zum vierten Male: Ginea von unsre Leut. Charakterbild in 8 Bildern und 3 Akten mit Gesang von Berg und Kalisch.

Mittwoch, zum Benefiz für Herrn Frick: zum letzten Male in dieser Saison, mit neuen Couplets: Die Maschinendauer. Große Post mit Gesängen und Tänzen in 3 Akten von Wehrauch.

In Vorbereitung zum Benefiz für Herrn Eghart: Das Nachtlager von Granada. Große Oper in 2 Akten von Kreuzer.

Das Gaftspiel der königl. preuß. Hofschauplätzerin Marie Kierschner beginnt Donnerstag den 22. März, und sind die ersten Gaftstücke: Mirandoline in „Mirandolina“ und Julie in „Die

Bekenntnisse“. Bestellungen auf Billets zu diesem Gaftspiel werden von heute ab bei Herrn Gasparry (Mylus' Hotel) entgegenommen.

Sinfonie-Soirée zum Benefiz für Herrn Kambach

Mittwoch den 21. März, Abends 7½ Uhr im Saale der Casino-Gesellschaft. Ouverture zu „Cosi fan tutte“ von Mozart. Sinfonie in A-moll von Mendelssohn. Ouverture zum „Fidelio“ von Beethoven.

Billets à 15 Sgr. in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock. Abonnementsbillets zu den 6 Soirées sind zu diesem Concerte ungültig; doch erhalten die geehrten Abonnenten die Billets zu diesem Concerte zum Abonnementspreise von 10 Sgr.

Alle Partoutbillets behalten auch für diese Soirée ihre Gültigkeit.

Graebe.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 17. März 1860.

Eisenbahn-Aktien.

	Rheinische	Waaren-Kred. Ant.	5	79½	B
do. Stamm-Pr.	4	—			
Weltbank-St. G. 4	43½	42½	bz		
Kaufort-Trefel	8½	—			
Stargard-Polen	3½	81	B		
Hörtinger	4	96½	bz		

	Waaren-Kred. Ant.	5	91½	G
do. Weltbank	4	78½	B	

Industrie-Aktien.

	Industrie-Aktien.				
Deffau-Kont.Gef. 4	116½	G			
Berl. Handels-Gef. 4	75½	G			
Braunschw. Bl. 4	69	etw bz u G			
Bremen do. 4	96	B			
Berl. Pol. Magd. 4	121½	G			
Berlin-Stettin 4	95½	B			
Bresl. Schw. Freib. 4	80½	G			
Brieg. Nei. 4	48½	G			
Cöln-Erfel. 4	72	bz			
Cöln-Müden 3½	119	bz			
Co. Oderb. (Wils.) 4	33½	B			
do. Stamm-Pr. 4½	—				
do. do.	5	—			
Elbau-Zittau 4	—				
Ludwigshaf. Bez. 4	127½	B			
Magde. Halberst. 4	182	bz			
Magde. Bitterf. 4	33½	B			
Mainz-Ludwigsh. 4	96	B			
Mecklenburger 4	43½	bz u B			
Münster-Hammar. 4	90	B			
Neustadt-Wetzlar. 4½	—				
Niederschle. 4½	91½	bz			
Niederschle. Zweigab. 4	—				
do. Stamm-Pr. 5	—				
Nordb. 4	47½	bz u B			
Obersch. Lt.A.C. 3½	112½	bz			
do. Litt. B. 3½	106½	G			
Oest. Franz. Sacat. 5	130	31 bz u B			
Oppeln-Tarnowice 4	29½	B			
Pr. Wls. (Steel-B.) 4	47	B			

An der heutigen Börse Geschäftlosigkeit und weiteres Sinken der Kurse.

Breslau, 17. März. Matte Stimmung bei äußerst geringem Geschäft und fast unveränderten Kursen, nur preußische Fonds ziemlich stark angeboten und etwas matter.

Schlesische Fonds. Deutfreiehre Kredit-Bank-Aktien 70½ bez. Schlesischer Bankverein 72½ Br. Breslau-Schweidnitz. Freiburgs Aktien 80½ Br. dito 4. Emis. — dito Prior. Oblig. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Mindener Priorit. 80½ Br. Neisse-Brieger 48½ Br. Niederschlesisch-Märkische — Oberschlesische Lit. A. u. C. 112½ Br. dito Lit. B. — dito Prior. Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. dito Prior. Oblig. 72½ Br. Oppeln-Tarnowice 28½ Br. Wilemsbahn (Kosel-Oderberg) 34½ Br. dito Prior. Oblig. — dito Prior. Oblig.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 17. März, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Etwas matter bei geringem Geschäft. Staats-Premien-Anteile — Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafens-Berbach 128½. Hamburger Wechsel 116½. Börsenwechsel 92½. Wiener Wechsel 87½ Br. Darmstädter Bankaktien 154. Darmstädter Zettelbank 225½. Meiningers Kreditaktien 64½. Luxemburger Kreditbank 67. 3% Spanier 43. 1% Spanier 33½. Span. Kreditbank Pereira 468. Span. Kreditbank 99½. Rothschild 440. Kurhess. Loosse 42. Badische Loosse 52½. 5% Metalliques 50. 4½% Metalliques 43½. 1854er Loosse

Zum Geburtstage S. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten findet Donnerstag den 22. März im Schiekhause

ein großes Prämienchießen in Silber und anderen Gegenständen statt, wobei ich bemerke, daß sich auch Nicht-Schützenmitglieder beteiligen können. Anfang des Schießens Punkt 1 Uhr. Das Schießprogramm ist einzusehen beim Herrn Vorsteher Szymanski, wie auch bei dem Unterzeichneten.

A. Hoffmann, Buchenmacher.

Das auf heute Montag den 19. März c. angekündigte

Instrumental- und Vocal-Konzert

im Logen-Saal findet bestimmt statt. Anfang präzis 7 Uhr.

Der Vorstand des Allgemeinen Männer-Gesangvereins.

Heier. Eckert. Höven. Dr. Mayer. A. Vogt.

Konzert-Alizee.

Freitag den 23. März 1860 wird

Fräulein Jenny Meyer

unter Mitwirkung des egl. Musikköniglers

Herrn Julius Stern aus Berlin

in Posen im Saale des Bazar ein Konzert veranstalten.

Das Nähere werden die Zeitungen veröffentlichen. Bestellungen auf Billets à 20 Sgr. werden in der egl. Hof-Musikhandlung der Herren Ed. Bote & G. Bock & S. Bock entgegen genommen.

Eisbeine Montag den 19. März bei G. Preuß. Wasserstraße 8/9.

Eisbeine heute den 19. März bei Dietrich.

Wasserstand der Warte:

Posen am 18. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 10 Zoll.

19. 4 11

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warte:

Posen am 18. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 10 Zoll.

19. 4 11

Produkten-Börse.

Berlin, 17. März. Wind: Süd-Süd-Ost.

Barometer: 28½. Thermometer: Mittags 30°.

Witterung: hell.

Weizen lolo 60 a 73 At. nach Qualität.

Roggen, lolo 51 a 53 At. p. März 51 a

51½ At. bez. u. Gd. 51½ Br. p. April 49 a 49

At. bez. p. Frühjahr 48½ a 48½ a 48½ At. bez.

u. Gd. 49 Br. p. Mai-Juni 48½ a 48 a 48½

At. bez. u. Gd. 48½ Br. p. Juni 48½ At. bez. u. Gd.

48½ Br. p. Juli 48½ a 48 a 48½ At. bez. u. Gd.

48½ Br. p. Sept. 48½ a 48 a 48½ At. bez. u. Gd.

48½